



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1927**

128 (17.3.1927) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-232742](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-232742)

# Neue Mannheimer Zeitung

## Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung freies Haus oder durch die Post monatl. R. M. 2,50 ohne Beleggeld. Bei evtl. Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postfachkonto 17000 Poststraße. Haupt-Geschäftsstelle: B. 2. Haupt-Nebenstelle: R. 1. 4. 6. (Wassermannhaus). Geschäfts-Nebenstellen: Waldhaffstr. 6. Schwefelgäßchen 19/20 u. Weierfeldstraße 11. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheinung wöchentlich. 12mal. Fernsprecher 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je empf. Kolonietexte für längere Anzeigen 0,40 R. M. Reklamen 3-4 R. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorstellungen für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewähr, Streifen, Vertriebsleistungen usw. berechnen zu keinen Erläuterungen für ausgefallene od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

### Aus dem Steuerausschuß des Reichstags

#### Ausprüche über Steuerfragen und Finanzausgleich

□ Berlin, 17. März. (Von unserem Berliner Büro.) Der Steuerausschuß des Reichstages feierte heute unter dem Vorsitz des Abg. Dery (Soz.) die allgemeine Aussprache über den Finanzausgleich fort. Neu eingegangen ist ein Antrag der Regierungsparteien, das Reich solle den Ländern und Gemeinden den Gesamtantrag für die Erwerbslosenfürsorge bis zum Inkrafttreten der Arbeitslosenversicherung überlassen. — Der Vertreter Württemberg äußerte folgende Erklärung ab: 1. Die Staatssteuer auf Grundstücke, Gebäude und Gewerbe wird vom 1. April 1927 ab gesenkt werden. 2. Die Regierung wird auf die Gemeinden einwirken, daß sie, was sie an Einkommen- und Körperschaftsteuer mehr erhält, zur Senkung der Gemeindeumlage auf Grundstücke, Gebäude und Gewerbe verwenden.

Der Vertreter Baden erklärte, die badische Regierung sehe vollkommen auf dem Standpunkt des Ausschusses, daß die Realsteuern der Länder nach Möglichkeit gesenkt werden sollen. Erst wenn das Ergebnis der ersten Verhandlung vorliegt, kann in bezug beurteilt werden, ob die Notwendigkeit und Möglichkeit einer weiteren Senkung vorliegt. Wenn dies der Fall sein wird, wird die badische Regierung eine Senkung eintreten lassen.

Finanzminister Dr. Döpler-Aischoff erklärte, auf dem Gebiete der Realsteuern sei die Gewerbesteuer durch die kürzliche Novelle zur Gewerbesteuerverordnung vom 1. April 1927 ab gerade mit Rücksicht auf das bevorstehende Finanzausgleichsprovokatorium bereits um 50-60 Millionen Mark gesenkt worden. Die preussische Staatsregierung würde es nicht zulassen, daß diese Senkung durch eine allgemeine Erhöhung der gemeindlichen Zuschläge zur Gewerbesteuer wieder ausgeglichen wird.

Ein Vertreter Bayern erklärte sich, das Gesetz von 1919 gewährte den Ansprüchen der süddeutschen Länder auf die in dem Antrag der Regierungsparteien vorgeschlagene Erhöhung der Biersteuerentscheidungen. Ueber die Senkung der Realsteuern gab der Redner eine Erklärung dahin ab, daß die bayerischen Grundsteuern im Reichstag schon mehrfach als zu niedrig bemängelt wurden. Die Forderung nach einer Senkung werde sich also auf diese Steuern nicht beziehen. Für die Zuschläge zur Grundsteuer (Kreis-, Bezirks- und Gemeindeumlage) seien gesetzlich bereits Höchstgrenzen festgesetzt. Die Hausbesteuerung sei in Bayern sogar zu hoch, da dort die Hauszinssteuer in Form von Zuschlägen zur Hauszins-

steuer erhoben werde. Man werde zunächst abzuwarten haben, wie das Reich die Hauszinssteuer gestalten werde. Die Gewerbesteuer sei im Juli 1926 neu geregelt worden. Die Regierung hat damals versprochen, die Steuer sofort zu senken, wenn der Vertrag diesen Betrag überschreiten werde. Dieses Versprechen soll auch gehalten werden.

Abg. Reimath (D. Sp.) bezeichnet die sächsische und württembergische Erklärung zur Realsteuerrückstellung als befriedigend, nicht aber die Erklärung Preußens. Die bayerischen Verhältnisse seien etwas undurchsichtig.

Abg. Dr. Gerek (D. L.) bezieht sich auf die Erklärungen der Länder und weist darauf hin, daß Preußen einen Schlüssel eingeführt habe, der einem Teil der Gemeinden bei der Einkommen- und Körperschaftsteuer wesentlich weniger neben will als bisher. Diesen Gemeinden bleibe doch nichts weiter übrig, als die Realsteuern zu erhöhen.

Abg. Dr. Fischer (Dem.) erklärt seine Bereitschaft zu Verhandlungen über den Gesamtantrag des Finanzausgleichs. Daß die süddeutschen Länder die Versicherung zur Senkung der Realsteuern leichter abgeben könnten als Preußen, sei verständlich, da man ja den süddeutschen Staaten in der Biersteuer und in anderen Fragen viel weiter entgegenkomme.

Abg. Dr. Beder-Hellen (D. Sp.) betont nochmals die Notwendigkeit, Länder und Gemeinden durch äußeren Zwang zur Herabsetzung ihrer Ausgaben zu veranlassen, da dies auf andere Weise nicht möglich zu sein scheint.

Die allgemeine Aussprache wird am Freitag vormittag fortgesetzt.

Im volkswirtschaftlichen Ausschuss des Reichstages wurde heute vormittag das Lebensmittelgesetz in zweiter Beratung ohne wesentliche Änderungen angenommen. Durch das Lebensmittelgesetz werden die in den verschiedenen Verordnungen und Spezialgesetzen enthaltenen Bestimmungen über den Handel mit Lebensmitteln einheitlich zusammengestellt.

Im bevölkerungspolitischen Ausschuss des preussischen Landtages wurde heute ein von 24, vorwiegend dem Zentrum angehörenden Abgeordneten unterzeichneter Antrag besprochen, der die Staatsregierung zum Einschreiten gegen eine bestimmte Kategorie von Theaterrevuen, Radioraffellen und gegen die Verbreitung eintägiger Schläger, Coupletts usw. durch Grammophon-Schallplatten ersucht. Der Antrag wurde mit den Stimmen der Deutschnationalen, des Zentrums und der Deutschen Volkspartei angenommen. Tagesorden stimmten die Demokraten, Sozialdemokraten und Kommunisten.

### Die „Vertrauenskrise“ und der Fall Jürgens

Im Grunde hat der Fall des Landgerichtsdirektors Jürgens, den die Reichsrichter am Montag der Freiheit wiederzugeben haben, nichts damit zu tun, was wir seit einigen Jahren die „Vertrauenskrise der Justiz“ zu nennen und gewöhnlich Vertrauenskrise der Justiz: das ist sozusagen ein terminus technicus. Und man versteht unter ihm die angebliche oder wirkliche Neigung der deutschen Richterschaft oder ihres weitaus größten Teils, Leute, die von rechts kommen, weniger scharf anzupacken denn solche, die mit ihren politischen Anschauungen irgendwie in der Linken wurzeln oder aus den unteren Schichten der Gesellschaft stammen. Das ist, wenn unter Gedächtnis und nicht täuscht, die Entstehungsursache des in diesen Tagen wieder vielfach abgewandelten Begriffs. An ihr gemessen, wird zunächst doch wohl anzuspähen sein: die Affäre Jürgens ist ein Beispiel für das Gegenteil. Da ist ein Mann in der immerhin gehobenen Lebenslage eines Landgerichtsdirektors. Einer von denen, die, wenn es in einer mittleren oder selbst einer größeren Provinzialstadt eine Honoratiorenbesetzung gibt, immer „oben sitzen“. Zudem ein unabweisbar rechts gerichteter Mann. Von einer, wenn man es so ausdrücken darf, Bürgerblockgesinnung, die schon an Nationalismus streift. Doch auch ihn schlugen die Höcker in Bande. Die Verdachtsmomente sind einigermaßen seltsam, beinahe schon abenteuerlich. Aber sie genügen der Anklagebehörde, dem Landgerichtsdirektor und seine Frau als überführte Verbrecher zu behandeln. Die Kommunisten brüllen „Barabam, Barabam“ und selbst in Organen, die fern ab von den kommunistischen Tollburgen liegen, wird ganz ernsthaft der groteske Gedanke erörtert, alle Prozesse, in denen Jürgens mitgewirkt hat, zu annullieren und von neuem führen zu lassen. Im übrigen spricht man von den beiden Verhafteten nicht anders als von dem „verbrecherischen Ehepaar“ und findet es ganz in der Ordnung, daß ihr Aufenthalt im Untersuchungsgefängnis von Monat zu Monat sich dehnt, bis aus der dülsternen Kette ein rundes Jahr geworden ist. So einfach — wie schwarz, wie weiß — liegt das Problem keineswegs. Rechtsgefälligkeit und gesellschaftliche Stellung bedeuten noch durchaus keinen forensischen Freispruch, können unter Umständen vielmehr dem in ein Verlaßten verwickelten zum Verhängnis werden.

Soll man nun — auch dersel Stimmen hört man zuweilen — erklären: es gibt überhaupt keine juristische Vertrauenskrise? Ein leerer Wahn, der bei näherem Zusehen zerfällt? Ja und nein. Nur tappt man, wie uns scheinen möchte, auf dem Irrweg, so man sie ausschließlich bei der Justiz und deren Organen sucht. Kann sein, daß Recht und Leben wieder einmal auseinanderklaffen. Das für manche, zugegeben: sehr viele, Fälle das *ius strictum* nicht ausreicht und das freie Ermessen — auch Richter sind schließlich Menschen und an Ort und Zeit gebunden — die rechte Strafe verleiht. Das wird sich ändern, wenn wir auch die geistige Inflation und nach ihr — der Ablauf ist hier der gleiche — die Verknappung der seelischen Kräfte und ihrer Ausdrucksmittel überwinden. Die Abhilfe liegt in den Dingen selber, die früher oder später durch den Rückschlag des Pendels in die natürliche Lage wiederkehren. Auch die Tanzmusik und die atonale Musik werden eines Tages von uns abfallen. Anders, weil es da um bewußte und gewollte Vorgänge sich handelt, liegt es um die unheilvolle Sucht, aus der Rechtsprechung, mehr noch: aus jedem einzelnen Prozeßfall, überreichlich gesprochen, ein „Politikum“ zu machen. Das hängt, wenn es nicht gerade um einen erprobten Straftäter oder anerkannten Prominenten der Reichsmenwelt geht, in dem Augenblick an, wo das Verfahren eingeleitet wird oder der Verdächtige ins Untersuchungsgefängnis einzieht. Von diesem Moment an, wie man ebendem anzunehmen geneigt war, nicht nur der Angeklagte, sondern auch der Richter, zugleich mit ihm, auch der Richter in der Dämmerung mit Argusaugen ausgerichteten sogenannten öffentlichen Meinung. Man hat zunächst einmal schnell festgestellt, woher der Beschuldigte kam der frohrt. Aus welchem Lager er stammt, wer seine Zeitgenossen waren. Ob und wie er und seine engeren Freundschaften politisch zu stellen pflegen. Und nun wird jeder Schritt der Justiz bewacht, beargwöhnt, bekräftigt. Werden, was schon eine sittliche Barbarei ist, mitten in das Verfahren hinein Artikel geschrieben, in denen ohne Akten- und Personenkennnis, je nachdem, drohenden Tons Schuld- oder Freisprüche ausgeteilt werden. Bis die verehrte Themis dann zwar nicht mehr blind, doch rettungslos verblödet ist.

Es ist gar kein Zweifel, daß in den letzten Jahren hier und da von deutschen Gerichten Urteile gefällt worden sind, die man nicht recht versteht und in deren Begründung sich hineinzuversuchen für den oft und gern zitternden Normalbürger nicht immer leicht war. Die meisten von ihnen, wennschon sicher nicht alle, erwachsen doch wohl in dieser unfreundlichen, erregten und überhitzen Stimmung, die durch das sorgfältige Trommeln der Presse erzeugt wird. Nicht alle Menschen — selbst nicht alle Richter — haben Kerpenstränge von Eisenbraut. Die einen, die Schwachmatten, fallen um. Die anderen, die von Natur Widerwärtigen, hemmen die Arme in die Hüften und lauchend: Inhämentnd! Schließlich enden beide dann bei Erkenntnissen, die man als Rechtsprüche empfindet. Dirz, will uns bedünken, wäre vor allem Einfuhr zu halten. Und just diese Affäre Jürgens — ein wahres Schicksalspiel — möchte zu ihr einladen. In führenden Berliner Blättern, die mit den Kommunisten um die Wette das Haupt des Landgerichtsdirektors Jürgens verurteilt hatten, haben deren Gerichtsbezüglichen nämlich pöbelhaft an den Galus mit ganz anderen Augen anzuschauen. Man höhnte die Stargarder Polizei, man ließ seine überlegenen

### Aus der heutigen Reichstagsitzung

□ Berlin, 17. März. (Von unserem Berliner Büro.) Im Reichstag wurde heute die Aussprache über den Landwirtschaftsstat fortgesetzt. Wie es heißt, beabsichtigt der Ernährungsminister Schiele zum Schluß zusammenfassend noch einmal auf die während der Debatte an ihn ergangenen Anfragen zu antworten. Man hofft trotzdem noch mit der Beratung des Innenministeriums beginnen zu können.

Der Reichstag erledigte heute zunächst ohne jede Debatte den Gesetzentwurf über die Verzinsung aufgewerteter Hypotheken und ihre Umwandlung in Grundschulden durch Ueberweisung an den Rechtsausschuß. Dann setzte das Haus die gestern abgebrochene Beratung des Landwirtschaftsstat fort. Der Deutschnationaler Kemeter begründete dann eine Entschließung der Regierungsparteien in der zum Schutze der einheimischen Weltmarkt und ihrer Verwertung eine härtere Kontrolle der aus dem Ausland stammenden Eier gefordert wird. Der Redner verlangte ferner ein Pflanzenzüchtungsgesetz, um die Einschleppung schädlicher Krankheiten aus dem Ausland zu verhindern. Die bisher bestehenden Einzelverordnungen zur Verhütung der Einschleppung der Reblaus, des Kartoffelkäfers und Kartoffelkrebes, der Füllans und ähnlicher Krankheiten genügen nicht.

### Ferienpläne des Reichstags

Der Reichstag beabsichtigt, am 8. April in die Osterferien zu gehen und am 2. oder 3. Mai die Beratungen wieder aufzunehmen. Da am 22. Mai die Sozialdemokratische Partei ihren Parteitag in Kiel beginnt, wird der Reichstag an diesem Zeitpunkt seine Beratungen abbrechen müssen. Meldungen, daß der Reichstag dann schon bis zum November in die Sommerferien geht, sind noch Anstufung parlamentarischer Kreise verfrüht, da wegen der noch schwebenden Verhandlungen über verschiedene komplizierte Gesetzesmaterien nicht abzusehen ist, welche Gesetze noch vor den Sommerferien erledigt werden müssen. Wenn auch eine längere Sommerpause für nicht unwahrscheinlich gehalten wird, so wird doch in maßgebenden Kreisen mit einer Juni-Tagung von ungefähr drei Wochen gerechnet.

• Eine Fremdensteuer in Griechenland? Aus Athen wird gemeldet, daß die Regierung die Absicht habe, im Parlament eine Vorlage einzubringen, wonach ausländische Touristen eine besondere Steuer bezahlen sollen, die für den Unterhalt der Museen, der Bibliotheken und der öffentlichen Anstalten Verwendung finden soll.

### Kulturfragen

□ Berlin, 17. März. (Von unserem Berliner Büro.) Im preussischen Landtag hat sich gestern der Kultusminister Beder zur Konkordatsfrage geäußert, aber wie immer, wenn es sich um ein schwebendes Verfahren handelt, war man hinterher so klug als je zuvor. Herr Beder konnte nur mitteilen, daß der Abschluß des Konkordats „nicht unmittelbar bevorsteht“. Wenn man will, mag man freilich auf dieser diplomatischen Wendung die Befristung der Tatsache herauslesen, daß die Kurie auf eine Entscheidung drängt und daß man wohl in nicht allzu ferner Zeit das Stadium der Präliminarien beendet haben will.

Welt weniger zurückhaltend, ja mit einer Offenheit, die lebhafteste Bewegung im Hause auslöste, nahm der Minister zu dem mit dieser Frage eng verknüpften Problem der Zukunftsschule Stellung. Resigniert gab er zu, daß das in der Weimarer Verfassung verankerte Prinzip der Simultanschule eigentlich nur noch auf dem Papier hänge, in Wahrheit seien die konfessionellen Schulen auf der ganzen Linie im Vormarsch, so daß sie voranschreitlich in der Praxis zur Regel werden würden. Wenn Dr. Beder auf diese feststehende die Hoffnung knüpfte, daß im Endeffekt sich doch der Gedanke der Simultanschule durchsetzen werde, so kann man nicht behaupten, daß diese Worte einen besonders unverstehlichen Eindruck hinterließen. Mit umso mehr Entschiedenheit versicherte er, daß er sich allen Versuchen, die geistliche Schulaufsicht, deren Abschaffung eine der größten Errungenschaften der Revolution sei, durch die Hinterlüftung wieder einzuführen, widerlegen werde. Im allgemeinen trat der Minister der von rechtsradikaler Seite aufgestellten Behauptung entgegen, daß Deutschland sich in einem kulturellen Niedergang befinde. Er rühmte die Bereitwilligkeit der Parlamente und Parteien, die sich jederzeit geneigt gezeigt hätten, die für kulturelle Zwecke unumgänglich erforderlichen Mittel zur Verfügung zu stellen.

### Aus dem Auswärtigen Ausschuss

□ Berlin, 17. März. (Von unserem Berliner Büro.) Im Auswärtigen Ausschuss des Reichstages bildeten die Gesetzerberatungen den Gegenstand der Beratung. Den Vorsitz führte Abg. Wallraf (D. Natl.). Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann erhaltete einen ausführlichen Bericht, an den sich eine längere Aussprache angeschlossen. Die Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Der Ausschuss wird seine Beratungen am Freitag vormittag halb 10 Uhr fortsetzen.

Fronten spielen aber der ja nicht gerade glücklichen Gehalt des dortigen Oberstaatsanwalts. Man schlug die Hände über dem Kopf zusammen und fragte mit dem Entsetzen des prestigen und feuilletonistischen Schriftstellers: wie konnte man nur? In hätte dieselben Blätter sehen mögen, wenn man nicht „gekonnt“, vor Jahr und Tag in Stargard nicht die Anklage gerichtet hätte. „Vertrauenskrise“ wäre das mindeste, „Justizschande“ noch lange nicht das schärfste Wort gewesen.

Also, wir müssen wieder einmal umkehren. Und zunächst, was ja schon einst Goethe empfahl, vor der eigenen Tür stehen. Das wird vielleicht noch nicht alle Zwiespälte schließen zwischen Rechtsprechung und Volksempfinden. Aber ein Schritt näher werden wir diesem wünschenswerten Zustand doch wohl kommen. Und im übrigen: eine e i n z i g e U n t e r s u n g h a t t e d a s s e i n z i g e n i c h t g e b e n. Der Gedanke, daß dieses Dammeschwert über jedem von uns schwebt, ist einfach untraglich.

### Die saarländische Zentrumspartei zum Genfer Kompromiß

In einer außerordentlich stark besuchten Versammlung der Zentrumspartei des gesamten Saargebietes, die am Mittwochabend in Saarbrücken stattfand, wurde nach den Referaten des ersten und zweiten Vorsitzenden Rechtsanwalt Renner und Rieder über das Genfer Ergebnis noch folgende bemerkenswerte Entschlüsse angenommen:

Die Saarbevölkerung kämpft seit Jahren um das geringe Recht, das ihr der Verfallener Vertrag gelassen hat. Obwohl der Völkerverbund bei allen seinen früheren Beschlüssen bei der Militärfrage den Rechtsstandpunkt anerkannt hat, ist durch die dauernde Erleichterung der sogenannten Bahnschutztruppe der Rechtsboden verlassen worden. Wegen dieser Rechtsverletzung protestiert die Zentrumspartei des Saargebietes mit aller Entschiedenheit.

Weiterhin bedauert die Zentrumspartei es außerordentlich, daß wiederum eine neutrale Zusammenlegung der Regierungskommission nicht gewährleistet worden sei. Sie gibt der dringenden Erwartung Ausdruck, daß möglichst bald diese Unterabteilung angestrichelt wird.

Die Partei erklärt, daß ihre Genfer Delegationsmitglieder (die bekanntlich in der französischen Presse und auch von Brind angegriffen worden sind) als gewählte Vertreter des Volkes in ihrem Auftrage handelten und spricht ihnen wiederholt ihr volles Vertrauen sowie ihren ungeschwächten Dank für ihr entschlossenes Eintreten für die Interessen der Saarbevölkerung aus.

Die der Saarbevölkerung als auch dem Ansehen des Völkerverbundes schwer abträglichen Ergebnisse der letzten Verhandlung haben erneut den Beweis erbracht, daß nur die Ersetzung der von der Zentrumspartei oft erhobenen Forderung nach baldiger Rückkehr zum Rechte eine Befreiung der unheilbaren Verhältnisse herbeiführen könne.

### Erklärungen Cosmanns zur Saartuppenfrage

Die „Tägliche Rundschau“ hatte in einer Besprechung der Ratstagung in Genf gestern zu dem Bericht der Regierungskommission des Saargebietes an den Völkerverbund bemerkt: Die Schwierigkeiten der deutschen Vertretung in Genf lagen darin, daß dieser Bericht der von dem Völkerverbund selbst eingesetzten Regierungskommission auch seitens des deutschen Mitgliedes in der Regierungskommission nicht etwa selbstständig bekannt worden ist, sondern daß das deutsche unter den fünf Mitgliedern der Regierungskommission sich bei der Abstimmung über diesen Vorschlag lediglich der Stimme enthielt und im Protokoll hatte vermerken lassen, daß er „in einigen Punkten nicht einverstanden war“.

Gegen diese Version, die auch in anderen deutschen Zeitungen aufgetreten ist, wendet sich Herr Cosmann mit einer Erklärung, deren Fassung nach der Meldung eines deutschen Nachrichtenbüros folgendermaßen lautet: „In seiner Zeit und bei seiner Besprechung über die zu bildende Eisenbahnschutztruppe bin ich für diese Einrichtung gewesen. Im Gegenteil, habe ich mich in einem Gutachten klar und deutlich gegen das Verbleiben von Militär bezw. militärischen Formationen ausgesprochen. Auch bei den Verhandlungen über die Eisenbahnschutztruppe Ende Februar habe ich die Eisenbahnschutztruppe ausdrücklich abgelehnt. Bei der Abstimmung über den Gesamtbericht der Regierungskommission habe ich, wie aus dem Protokoll hervorgeht, erklärt, daß ich für diesen Bericht nicht stimmen könne, da ich alle seine Punkte nicht annehmen könne. Zu diesen Punkten gehört in erster Linie die Bildung der Eisenbahnschutztruppe.“

\* Eröffnung einer deutsch-evangelischen Kirche in Paris. Die die Pariser Blätter melden, wird die vor etwa einem Jahre von der französischen Regierung freigegebene deutsch-evangelische Kirche in Paris demnächst wieder eröffnet werden. Die Verwaltung der Kirche hat der evangelische Kirchenausschuß in Berlin übernommen, von dem auch der Pariser geteilt wird.

### Die Münch-Ausstellung in Berlin

Von Oscar Die

Das lange vorbereitete Werk ist endlich vollendet. Diese gewaltige Münch-Ausstellung ist eine der größten und schönsten Unternehmungen, die Berlin in letzter Zeit erlebt hat. Das ganze Kronprinzen-Palais ist für sie zur Verfügung gestellt worden. Während Prälaten in der National-Galerie die alle herrliche Vaterkunst des verstorbenen Münchener Soldatenmalers Jäger zu Hause nur wenige Besucher lockt, ist das Kronprinzen-Palais nach seiner feierlichen Eröffnung durch den Minister zur Senation für das kunstliebende Publikum geworden. Wie haben sich die Zeiten verändert. Vor 35 Jahren hatte der Berliner Künstlerverein den norwegischen Maler zu einer ersten Ausstellung seiner Werke eingeladen, aber nach wenigen Tagen mußte man die Räume schließen, da sich ein arabischer Wüstenprinz gegen diese Kunst erhob. Heute hängen dieselben Bilder auch in dieser staatlichen Ausstellung und kein Mensch begreift mehr die Aufregung. Man erinnert sich, daß damals der Kampf um Münch den Anstoß zur Gründung der Berliner Sezession gab. Die Sezession hat dann später durch mehrere wichtige Ausstellungen im Münchendorfer erwiesen. Sie stellte 1903 den „Lebensfriede“ aus und 1911 die Studien zu den Ausstellungen der Oskar Universität. Eine der wichtigsten Münchenausstellungen in Deutschland fand vorläufig November in Mannheim statt. Die Bilder sind fast alle hierher übernommen, aber 141 Stück kamen noch aus Norwegen hinzu, aus München und Privatbesitz. Jetzt reiste mit dem Biographen von Münch, Kurt Moser, nach Oslo und arrangierte die gesamte Ausstellung, die ganz vorzüglich ausgedehnt ist. Man verminnte, so gut es geht, Bilder der früheren Jahre, Porträts in ganzer Natur, zusammengesetzte Jaktien, Selbstporträts und verleierte im übrigen die Arbeiten ohne Chronologie in wirksamer Weise, so daß durch alle drei Stockwerke das Auge des Besuchers frisch bleibt und der Eindruck sich sogar vertieft.

Münch hat im Wesentlichen durch sein ganzes Leben dieselben Motive behandelt. Mit Vorliebe studiert er das Volk in ganzer Natur, dann wieder die Landschaft seiner nächsten Umgebung, dann in verschiedenen Formen den Akt und vor allem jene Visionen der Eifersucht oder des Dalles oder der Trauer, die er in der allerpersönlichsten Weise gehalten hat, wobei man seine hier nicht mit ausgehellte Gravität als schwerwiegendes Material mit herausziehen hat. Die Entwicklung seiner Technik ist zunächst die gleiche, wie bei allen

### Die nächste Ratstagung nicht in Berlin

Berlin, 17. März. (Von unserem Berliner Büro.) Die nächste Tagung des Völkerverbundes findet, wie die „A. Z.“ meldet, vom 6. Juni ab in Genf statt. Der Plan, die nächste Ratstagung nach Berlin zu verlegen, ist also wiederum fallen gelassen worden. In Berlin sollen lediglich die Tagungen der Unterabteilung für Verkehrsfragen und für Sanitätsfragen im Mai bzw. September stattfinden. Daß die Dezember tagung des Völkerverbundes nach Berlin verlegt wird, wird als nicht unwahrscheinlich angesehen.

### Schulstreik im Remelland

Vor einigen Tagen berichtete die „Remelländische Rundschau“, daß in der Schule Kugskien, Kreis Poggen, ein Schulstreik ausgebrochen sei, weil das Direktorium Schwellhaus angeordnet habe, die Unterrichtssprache an der Schule in Kugskien solle fortan die litauische sein, während bisher dort in der deutschen Sprache unterrichtet wurde. Die Eltern der Schulkinder sandten ihre Kinder erst wieder in die Schule, als der Lehrer die Erklärung gab, es würde wieder in der deutschen Sprache unterrichtet werden. Das Direktorium hat nun verfügt, daß trotz der unabweislichen Ablehnung, die die Befehle durch die Eltern erfahren hatte, an der Kugskier Schule in der litauischen Sprache zu unterrichten sei. Daran ist der Schulstreik an der erwähnten Schule erneut ausgebrochen und seit Montag nimmt sein einziges Kind mehr an dem Unterricht teil.

### Die Wirtschaftsverhandlungen mit Frankreich

Berlin, 17. März. (Von unserem Berliner Büro.) Ueber den Stand der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß eine Einigung über das Weinkontingent noch immer nicht erzielt sei und daß man sich vor übertriebenem Optimismus hüten müsse. Ob den Franzosen ein Weinkontingent eingeräumt wird, hängt noch wie vor von der Höhe der Gegenleistungen ab. Die Höhe der deutschen Gegenleistungen soll ziemlich umfangreich sein.

### Ein furchtbarer Militarismus

Das mit bedenklicher Eile und seltsamer Einnützigkeit — 500:81 Stimmen — in der französischen Kammer durchgeführte Gesetz über die allgemeine nationale Wehrpflicht aller Franzosen ohne Unterschied des Alters und Geschlechts wird im Elsaß, wo man aufrichtig eine deutsch-französische Verständigung wünscht, als höchst gefährlich für den Frieden empfunden. Der bekannte „Elsaßer Kurier“ schreibt darüber wörtlich: „Ein Gesetz des Grauens bringt man nicht los über dieses Gesetz. Es liegt darin ein furchtbarer Militarismus, der alles bisher Bekannte in den Schatten stellt. Was wird aus der Welt, wenn in gleicher Weise alle Völker ihr Militärwesen auf dieser Basis aufbauen? Und niemand fand sich in der Kammer, um ernsthaft zu fragen, daß derartige Vorsichtsmaßnahmen und Vorbereitungen absolut unnötig seien. Nur die Kommunisten vom paritätischen Standpunkt aus bekämpften das Gesetz. Der Reich der Kammer rechnet mit der Kriegswahrscheinlichkeit als wie mit etwas selbstverständlich Gegebenem. Worte eines übergenanten und abzunehmenden Pazifismus haben die Debatte nicht gehört.“

### Die Kämpfe bei Nanjing

Nach den aus China vorliegenden Nachrichten finden etwa 12 Meilen von Nanjing entfern Kämpfe zwischen den Nordtruppen und den Nantonesen in unermüdlicher Heftigkeit statt. Man befürchtet, daß die nächsten Stunden wichtige Entscheidungen bringen werden. Auf Befehl ihrer Kommandeure haben die Nantonesen die Stadt verlassen und sind nach Schanghai geflüchtet. Die Nantonesen berichten, daß die Nordtruppen Ausfälle in Richtung Nanjing, indem sie plünderen und blutige Strafen ausüben. Vom ganzen Land kommen zahlreiche chinesische Frauen nach Nanjing in die Missionen, um auszuweichen Schutz zu erhalten. In amerikanischen Kreisen Schanghai hat die Besatzung der Regierungsgewerkschaften und des Verkehrs durch General Fritchling große Besorgnis hervorgerufen, da auf dem Tod sechs Kampfenboote für die amerikanische Flotte flutet sich im Bau befinden. Nach weiteren Meldungen haben chinesische Soldaten in den letzten Tagen ungefähr 50 Jachtboote, Dampfer und Pontons beschlagnahmt. Man nimmt an, daß das eine vorbereitende Maßnahme zur Räumung von Schanghai bedeutet. Zwei von den Chinesen beschlagnahmte Fahrzeuge der Standard-Oil Company konnten von amerikanischen Marineoffizieren wieder zurückerobert werden.

Zeitgenossen. Aus dunkleren und feisteren Formen geht er zur Häßlichkeit, schimmernder Lust und zur bunten Dornenwelt des Impressionismus über, aber er erstickt dann nicht in dogmatischem Stil, da die Silberräume bei ihm immer von selbst mit unterlaufen, sondern er gewinnt auf der Grundlage seiner Selbstschätzung eine Größe und Freiheit des Ausdrucks, die ihn als Persönlichkeit weit über alle Richtungen erhebt. Sein Blick werden die Oskar Universität, in denen Stil und Natur, Phantasie und Form zu einer solchen Synthese zusammen wuchsen, daß man sie als eines der höchsten künstlerischen Dokumente unserer Zeit ansprechen darf. Münch, der sich in den Sechzigern fest, hat sich niemals beruhigt. Niemals kehrt er still. Niemals verliert er sich in einer Sackgasse. Die Gewalt der künstlerischen Erlassung bleibt seine Leidenschaft und sucht immer neue Wege. Nur die wirklich Großen, wie bei uns Corinth, haben sich Leben und Kunst so eingerichtet. Der Anspruch seiner Schöpfung ruht auf und fällt auf jedem Bild. Das gibt das Erregende und Unergründliche dieser Ausstellung.

Von 1880 an verfolgen wir seine Tätigkeit. Porträts aus der nächsten Umgebung in traditionellem Stil. Die Karl-Johannstraße in Oslo umgibt sich mit matter Luft. Münchs Figuren in ihrer eigenartig bereiten Schweigendheit erscheinen in der „Abendstunde“ von 1889, einem der Bilder, die damals auf der ersten Berliner Ausstellung Entschlossen erweckten. Hans Jäger, der Dichter, und andere Literaten in naturalistischen Porträts. Das erste visionäre Porträt ist Münchs Schwere von 92, harr ea lace. Das erste Bild, in dem seine mystische Art deutlich zu sehen ist, ist der „Mondabend“ von 94, eine Frau am weißen Mann und weißen Fenster, gelblich in der Nacht. Das Motiv der Mädchenakte tritt in der „Pubertät“ von 94 außerordentlich hervor. Der „Lebensfriede“ vereint jene Reihe von Darstellungen über die Themen Angst, Sterbeszimmer, Eifersucht, Tod der Mutter, die die eigenartig gebannte Stimmung leidenschaftlicher Ereignisse aus der Erinnerung beschwören. Jetzt bevölkert sich die Karl-Johannstraße mit einer Gruppe visionär gezeichneter Menschen, in denen Münchs Träume lauten. Die Mädchen auf der Brücke, eines seiner bescheidenen Motive in der Kontraposition von Mensch und Natur variieren sich jetzt dmernd. Der Friede für Dr. Punde in Elyed, einem seiner hohen Porträts, stellt ähnlich über Menschen in der Natur. Von 94 von Meier-Größe bis Matheson. Eine chaotischere Motiv: die Mörderin. Ein großer Schritt die „Trinkackel“ von 1900, eine Gruppe von Menschen, die den Gesamtteil vorausnehmen. Die Entwürfe für Richardis Weidenherauführung und für den jetzt abgelegten Friede der Kammerspiele. Das

### Französisch-russische Annäherung

London, 17. März. (Von unserem Londoner Vertreter.) In Londoner politischen Kreisen erörtert man lebhaft die Nachricht, daß Frankreich im Laufe der nächsten Woche die diplomatischen Verhandlungen mit Sowjetrußland wieder aufnehmen wird. Obwohl nach den vorliegenden Berichten die französisch-russischen Erörterungen rein technischer Natur seien und sich auf wirtschaftliche, finanzielle und juristische Fragen beschränken sollen, mißt man in London der Tatsache der erneuten Fühlungnahme zwischen Paris und Moskau die größte politische Bedeutung bei. Es werden bereits weittragende außenpolitische Kombinationen erörtert. Nachdem die englisch-russischen Beziehungen sich in der letzten Zeit so rapide verschlechtert haben, sucht Rußland in Frankreich die finanzielle und politische Anlehnung, die es in England nicht zu haben können glaubt. Die französisch-russische Annäherung werde aber, wenn sie auch nur einigermaßen zustande käme auf dem Balkan und im fernem Osten die größte Gefahr mit sich bringen. Das Wort von der goldenen ingoslawischen Brücke, die Frankreich den Russen bane, erhalte durch die Reaktivierung des beschränkten Vertrages durch Italien neue Bedeutung.

Alle diese Befürchtungen haben vermutlich stark zur weiteren Verzögerung der englisch-russischen Beziehungen beigetragen, die sich in der Tat trotz der andauernden Plankreisen der Rechte, denen gestern wieder einmal Lord Birkenhead in einer Rede beigetreten ist, merklich zu konsolidieren begonnen haben.

### Schiffserin kommt nach Paris

Paris, 17. März. (Von unserem Pariser Vertreter.) Der sowjetrussische Außenminister Tschitscherin, der sich gegenwärtig in Frankfurt über ärztliche Behandlung unterzieht, wird voraussichtlich in den nächsten Tagen in Paris einreisen. Bei diesem Anlaß wird Tschitscherin mit Brind sich über die Wiederaufnahme der französisch-russischen Verhandlungen aussprechen. Weiterhin nachmittags verbreitete sich das Gerücht, Tschitscherin sei bereits unterwegs und werde am Abend in Paris einreisen. An maßgebender Stelle wurde jedoch erklärt, er werde seine Reise erst in einigen Tagen antreten. Sein Aufenthalt in Paris wird übrigens von kurzer Dauer sein, denn er gedenkt nach dem Süden Frankreichs weiter zu reisen, um dort eine Woche zu bleiben.

### Letzte Meldungen

#### Sitzung des Reichskabinetts

Berlin, 17. März. (Von unserem Berliner Büro.) Das Reichskabinetts wird, wie wir hören, sich heute nachmittags 4 Uhr mit Finanzfragen befassen. Es handelt sich um die Mehrforderungen über den Etat 1927 hinaus, mit denen sich bereits mehrere der interfraktionellen Ausschüsse beschäftigt hat, und die eine Höhe von etwa 750 Millionen Mark erreichen.

#### Trauer im Hause Gehler

Berlin, 17. März. (Von unserem Berliner Büro.) Reichswehrminister Gehler hat nun auch seinen zweiten und letzten Sohn verloren. Der junge Karl Gehler ist heute nacht in Augsburg an den Folgen einer Gehirnarterienanomalie gestorben. Die Beisetzungsfeier in Lindenberg im Allgäu soll, wo Herr Gehler ein Gut besitzt und wo auch schon der älteste Sohn, der im November 1924 einem Herzschlag erlegen ist, begraben liegt.

#### Salbmaß über Berlin

Berlin, 17. März. (Von unserem Berliner Büro.) Für den verstorbenen lettlandischen Staatspräsidenten Tschakle findet morgen in der Reichshauptstadt eine Trauerfeier statt. Die Reichsregierung, das diplomatische Korps und die lettlandische Staatsbürger in Deutschland werden der Trauerfeier beiwohnen. Die Beisetzungsfeier des Präsidenten findet heute in Riga statt. Die diplomatischen Behörden Berlins haben Salbmaß gesandt.

#### Die Korridorfrage vor dem Völkerverbund

Paris, 17. März. Die Völkerverbundkonferenz hat sich nach dem „Welt Journal“ gestern auch mit den Angelegenheiten betr. den Dantscher Korridor beschäftigt.

#### Ein Vertrauensvotum für die englische Regierung

London, 17. März. Das Unterhaus hat mit 211 gegen 116 Stimmen trotz der heftigen Opposition der Arbeiterpartei den Antrag des konservativen Abgeordneten Bill angenommen, worin die Regierung zu ihrer Chinapolitik beistimmend ist.

#### Kein amerikanisches Ultimatum an Mexiko

Washington, 17. März. Staatssekretär Kellogg hat gestern den Pressevertretern gegenüber auf das Bestimmteste erklärt, daß die amerikanische Regierung nicht beabsichtigt, ein Ultimatum an Mexiko zu überreichen.

einig wiederholte trank Mädchen. Die Frauen zu dem Triptochon bedender Männer. Das Samensbild „Leben“ aus Dresden. Und nun von 1910 an die Universitätsbilder, die unglücklich harte Alma mater, die Darstellung der Geschichte, wie aus dem Bauernleben entnommen, aber mit Romantizität überleht. Wir denken bei dieser Gelegenheit an ein paar heutige Freskenentwürfe für die Marienkirche in Frankfurt a. O., in der Akademie ausgestellt. Schmidt-Rottluff in feierlicher Koloristik, Romantik in archaischerem Stil, welche Arbeit wird hier vertan, gegen die harte Einfachheit, mit der Münch seinen Stoff sah und gehalten. Die Sonne kroch unter seinen Freskenentwürfen als Mittelstück der Anlage in einem Glanz, in einer Kunst hervor, die seines anderen Malers Auge fe erschaute.

Wir folgen ihm auf seinem Wege weiter. Eine unebene Wand bekrönung seine Kompositionen. Herde, von einer unheimlichen konzentrierten Kraft. Schneeschloß, Straßenarbeiter, Bauer im Klobler, Schmitz, helmkronende Arbeiter, — welches soziale Temperament! Die lebenden Mädchen werden das Arbeitsfeld des ungestümen malerischen Stils. Nachzeit und Tod des Höchsten erinnern noch einmal an die Größe der visionären Intuition, und Dämonische angeleiert. Aufnahmen von seinem Landis bringen eine Inzucht Note hinein, besonders die Winterwelt von Klein, mit der transparenten Strömern ein amaler Naturanschauung in das rote Band herum. Ah verleierte wieder einen Kunstneuerer deutsche Bilder, etwa Karl Holzer, der eben bei Alteshelm ausbreit: neue Sachlichkeit in südlichen Landschaften, der Mauer, in Radlof-sen — hier ist ein großer Künstler, der sich in der harten Materie, in der unheimlichen Weisheit noch wunderlicher Verbindungen zu beruhigen soll. Münch überfließt ihn in allen Wirkungen.

Münch ist frei geblieben. Er steht die monumentalen, er steht die in-jischen Nachter auf. Er nach der Weltvorgang seines Herzens. Er hat nicht an der Gesamtart sondern an der Erinnerung. Und davon geht er leicht und hoch schwebend in eine unendliche Raumwelt ein, die aus einer tiefen und unerbunden Innerlichkeit von Schmerz in Nachgedacht neu beaufwacht, die Gnade des wirklichen Welters.

Der Erfinder der Clarina verunglückt. Unfall Hochertrini, der Erfinder der Clarina, der mit der Modifikation dieses Instruments ein ansehnliches Verdienst verdient hat, fiel in einer Unfälle bei Venezia, als er einen vorbeikommenden Wägen betrat, aus dem Fenster eines Hauses auf die Straße und war auf der Stelle tot.

# Wirtschaftliches • Soziales

## Neuer Abschluß des Reichsarbeitervertrages im Bankgewerbe

Der Schiedspruch vom 23. Februar d. J., wonach eine 7,5 %ige Gehaltserhöhung ab März zu zahlen ist, bleibt mit folgenden Änderungen bestehen: Die Urlaubsregelung wird zu Gunsten der Angestellten verbessert. Der Urlaub beträgt bis zum dritten Berufsjahr 12 Werktage, im 4. und 5. Berufsjahr 15 Werktage, vom 6. bis zum 12. Jahr 18 und vom 13. Jahr ab 21 Werktage. An Stelle der bisher vorgesehenen tarifvertraglichen Regelung zur Anzahlung eines halben Monatsentkommens am 15. Dezember übernahm der Reichsverband der Bankstellungen die Verpflichtung, seinen Mitgliedern die Anzahlung zu empfangen. Die Kommerz- und Privatbank, Darmstädter- und Nationalbank, Deutsche Bank, Diskontogesellschaft und Dresdener Bank haben sich schon jetzt bereit erklärt, dieser Empfehlung seinerzeit Folge zu leisten. Der allgemeine Verband der deutschen Bankangestellten lehnte diese Abmachung ab.

# Städtische Nachrichten

## Bezirksstagung des Edeka-Verbandes

Der Edeka-Verband des Bezirkes Württemberg-Baden hielt am gestrigen nachmittags im Hotel „National“ seine diesjährige erste Bezirksstagung ab. Der Obmann der kaufmännischen Genossenschaften des Bezirkes Baden-Württemberg, Adolf Meyer-Eberhard, eröffnete die Tagung, indem er die zahlreich erschienenen Vertreter der badischen und württembergischen Genossenschaften, sowie Gäste und Presse begrüßte. Es waren u. a. vertreten: Direktor Steinle von der Landeszentrale des badischen Einzelhandels, Dr. Krieger von der Handelskammer, Ed. Metz, Vorstand der Nahrungsmittel-Rannheim und Herr Alberts vom Pforsheimer Einzelhandel. Der Edeka-Verband deutscher kaufmännischer Genossenschaften ist die Organisation der genossenschaftlich organisierten Kolonialwaren-Einzelhändler. Mit seinen 450 Einkaufsgenossenschaften, denen rund 50.000 Einzelhändler angeschlossen sind, bildet er einen der größten Mittelstandsverbände, dessen Bedeutung nicht verkannt werden darf. In seinen Zentralorganisationen, der Edeka-Zentrale und der Edeka-Bank, hat sich der Verband zwei Einrichtungen geschaffen, die für die Einzelhandelsgenossenschaften von großem wirtschaftlichen Werte sind. Der Redner warf einen Rückblick auf die Entwicklung des Verbandes und fuhr dann weiter fort: Was wir wollen, liegt klar vor aller Welt, nämlich: Zusammenfluß aller Kolonialwarenhändler zu gemeinsamem Einkauf.

Dadurch verschaffen wir uns die Möglichkeit, die große Masse der Konsumenten mit billigeren und besseren Waren zu versorgen. Damit dienen wir unserem Lande und damit auch unserem Volke und Vaterland. Von diesem Gedanken geleitet wollen wir auch unsere heutigen Bezirksstagung durchführen.

Darauf warf Direktor Schwaiger-Berlin einen Rückblick und Ausblick auf die Selbsthilfe des Bezirksverbandes der Kolonial-, Lebensmittel- und Feinkosthändler. Die genossenschaftliche Selbsthilfe ist die einzige Möglichkeit im Kampfe mit den großkapitalistischen Strömungen. Der Staat müsse ein größeres Interesse am Wiederanstieg und an der Erhaltung des kaufmännischen Mittelstandes an den Tag legen. Denn nicht die sozialistischen Betriebe seien kassierend, sondern die Einzelhändler. Der Redner sprach dann über die Mittel, die die Selbsthilfe anwenden könne. Dazu gehörten Rabatt, Markenmarktpreise, gemeinschaftliche Reklame u. dgl. mehr. Einkaufsgruppen dürften nicht gebildet werden. Die Jahresabschlüsse wären mit einer halben Million Gewinn abgeschlossen worden. Markenartikel sollten nur vom Verband und nicht mehr von den Großhändlern bezogen werden. Weiter wandte sich der Redner gegen das Zugabe von Wasser zu den Paketen für 20 Pakete Kaffee ein Raffeeerzeugnis verabschiedet wird. Das gebe zu weit. Zum Schluß wünschte Direktor Schwaiger, daß das Band genossenschaftlicher Treue immer enger geschlossen werde.

Obmann Meyer sprach dann über den Edeka-Bezirksstag in Eisenach, der am 18. Mai stattfinden soll und sich mit den großen Problemen des Berufsstandes und des Genossenschaftswesens zu befassen haben wird. Da bei dieser Tagung keine Ausstellung stattfindet, wird dafür in der Woche vom 12. bis 21. August in Berlin die „Refofa“ abgehalten werden. Refofo heißt Reichsausstellung für Kolonialwaren, Feinkost und Lebensmittel. Es ist dies die erste gemeinschaftliche Ausstellung des Edeka-Verbandes und des Reichsverbandes. Sie wird das größte Unternehmen dieser Art, das bisher in Deutschland veranstaltet wurde, werden. In Verbindung mit dieser Ausstellung findet ein Klein-

handelsstag statt, der als eine gewaltige Demonstration des gesamten Berufsstandes im Kolonialwaren-, Feinkost- und Lebensmittelhandel gedacht ist.

Im Anschluß daran gab Direktor Schwaiger einen Bericht über den 7. Edeka-Genossenschaftskursus im Edelhof in Berlin, an dem 17. Teilnehmer teilgenommen haben, und der geleitet wurde von Herren des Vorstandes, führenden Wirtschaftlern und Wissenschaftlern. Weiter sprach der Redner über Einrichtung und Ausbau der Bezirksvereine. Um diesem Ziele näher zu kommen, sei eine straffere Organisation und Zentralisierung notwendig. Die Genossenschaften müßten ihren gesamten Bedarf bei der Zentrale decken. Die Genossenschaften hätten ihren Bedarf zusammen und legen alle 14 Tage einen Einkaufsplan fest. Dadurch, daß die Bestellungen nun in großen Mengen, waggonweise, erfolgen, helfe sich die Ware billiger.

Bei der Neuwahl des Vorstandes des Bezirksverbandes wird anstelle des ausgeschiedenen Mitgliedes Röhner Pöhlert-Karlstraße gewählt. Als nächster Tagungsort wird Stuttgart einstimmig bestimmt. Darauf schloß Obmann Meyer die Tagung. W. R.

• Die Einweihung des Planetariums erfolgt am Dienstag, 22. März, nachmittags 5 Uhr.

• Seinen 85. Geburtstag begeht am morgigen Freitag in körperlicher Mäßigkeit und geistiger Frische Uhrmacher Konrad Bunder. Tagtäglich sieht man ihn elastischen Schrittes durch die Straßen unserer Stadt schreiten, um seinen Abonnenten die Handuhren auszugeben oder zu reparieren. Da Bunder gleichzeitig 60 Jahre aktives Mitglied der „Mannheimer Liedertafel“ ist, so werden ihn die Sänger am Samstagabend durch ein Dankfest besonders ehren. An dieser Ehrung wird auch der Hauptauschuss des Bad. Sängerbundes der gerade hier eine Sitzung abhält, teilnehmen.

• Ein Badenstreich, der sehr schlimm hätte ausgehen können, wird uns aus Jüresheim berichtet: An der Haltestelle der Autolinie Mannheim-Schriesheim benutzte am Montagabend ein 17-jähriger Junge den Augenblick der Holzezeit dazu, sich an der Auhängevorrichtung festzubinden. Als sich der Autobus wieder in Bewegung setzte, sprang der Knabe ein Stück Weges mit, bis er nicht mehr laufen konnte. Er wurde etwa 100 Meter weit mitgeschleift. Durch Juruse von Passanten konnte das Fahrzeug zum Halten gebracht und ein größeres Unglück verhindert werden.

## Marktbericht

Bei dem schönen Frühlingswetter war auch der Markt gut besucht. Da sich ziemlich Hausfrauen einfanden, so erhellten sich die Mienen der Verkäufer, die während der letzten Regenwoche sehr schlechte Geschäfte gemacht hatten. Der Verkehr war heute im allgemeinen etwas angeregter, so daß von einem mittelmäßigen Marktgeschäft gesprochen werden kann. Regale Nachfrage und Kaufkraft herrschte namentlich an den Fleischverkaufsständen, dann um den Denkmalsplatz herum, besonders bei den Fischbottichen und Seefischen. Der Verkauf von Gemüse ging etwas schleppender. In Salaten herrschte Ueberangebot. In Hülsenfrüchten, wie Erbsen, Bohnen, Linien und Grünkern fanden die Konsumenten reiche Auswahl. Der Preis für Kartoffeln ging etwas zurück. Eier kosteten 9-10 Pf. Der Butterpreis behauptet sich ebenso hartnäckig wie das Regenwetter der letzten Tage und Woche. Innerhalb des Dreierkreises wird schiefer geartet, damit der Saun endlich verschwindet, da der Platz für den jetzt immer größer werdenden Markt dringend gebraucht wird. Nach den Bestellungen des Städtischen Nachrichtendienstes verließen sich die Preise, wo nichts anderes vermerkt ist, in Pfennig für das Pfund: Kartoffeln 7-9; Salatkartoffeln 14-17; Weizen 20-25; Weizen 15; Roggen 14-17; Rosenkohl 30-35; Schwarzwurzel 35-50; Blumenkohl 20 bis 30; Weiße Rüben 10-12; Rote Rüben 10-12; Spinat 20-30; Zwiebeln 10-14; Grünkohl 15-20; Lauch 5-10; Kopfsalat, Stück 25-35; Feldsalat 80-120; Kresse 60-120; Lattich 100-120; Meerrettich, Stück 15-20; Suppengrün, Bündel 10; Schnittlauch, Bündel 10; Petersilie, Bündel 10-12; Sellerie, Stück 10; Tomaten 100-120; Äpfel 30-50; Birnen 35-50; Orangen, Pfund 25-40; Zitronen, Stück 5-10; Bananen, Stück 10-25; Rühre 80-100; Süßrahmbutter 200 bis 240; Landbutter 180; Weiser Röhre 45-55; Honig mit Glas 150-250; Eier, Stück 9-10; Gänse 180; Gänse 100-140; Karpfen 140-170; Schlei 180-200; Bräsem 100-130; Rabejan 30-40; Schellfische 35-70; Goldbarak 40; Seeaal 40-50; Seehoch 70; Stodfish 40-50; Backfische 30-70; Dalm, lebend, Stück 150-300; Hahn, geschlachtet, Stück 200-750; Huhn, lebend, Stück 150-300; Huhn, geschlachtet, Stück 200 bis 1000; Enten, geschlachtet, Stück 500-1000; Fasanen, geschlachtet, Stück 120-200; Gänse, lebend, Stück 750; Rindfleisch 110; Aufschnitt 70; Kalbfleisch 120; Schweinefleisch 110; Gefrierfleisch 70; Ferkel 100-110.

## Beranstaltungen

### Stahlhelm-Verbe-Abend

Einen in allen seinen Teilen wohl verlaufenen Verbe-Abend, mit dem gleichzeitig eine Ehrung unserer gefallenen Helden verbunden war, veranstaltete gestern abend der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, im großen Saale des Gesellschaftshauses in F. 2. In großer Zahl waren die Kameraden der Ortsgruppe Mannheim und die geladenen Gäste versammelt, als das Stahlhelm-Orchester den Abend mit einem Eröffnungsmarsch einleitete. In herzlichen und kernigen Worten begrüßte darauf der stellvertretende Ortsgruppenführer, Kamerad Haupt, die Anwesenden, worauf man gemeinsam das Bundeslied sang. Nach dem „Adagio“ aus der „Patetique“ von Beethoven, das das Stahlhelmorchester sehr fein zu Gehör brachte, wurde eine ganze Anzahl neuer Kameraden verpflichtet. Spielmanns- und Orchester wechselten dann in ihren Vorträgen ab, bis Kamerad Lippel das Wort über „Entscheidung, Zweck und Ziele des Stahlhelms“ ergriff. Der Redner führte u. a. aus: In den breiten Massen unseres Volkes sind soziale Entstellungen und falsche Begriffe über die Bedeutung und den Wert des Stahlhelms verbreitet, daß es notwendig ist, diesen Unwahrheiten entgegenzutreten. Ein charakteristisches Symptom sind schon die Ausdrücke, mit denen man Stahlhelmkameraden beschimpft. Auch die staatlichen Behörden stehen dem Stahlhelm zum Teil noch mit Mißtrauen gegenüber, daß der Bund wahrlich nicht verdient. Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, ist die vom Ausland und von den Gegnern im Inland am meisten bekämpfte vaterländische Organisation. Während der Unruhen 1918, wo der rote Terror die Brandfackel schwang, war es Franz Seltz, der, im Feld schwer verwundet, mit 8 bezehnten Kameraden in Magdeburg den Entschluß faßte, sich dem roten Ansturm entgegenzustellen und die in den Schmutz getretene schwarz-weiß-rote Fahne wieder hochzuheben. Auf Anregung Seltzes sammelten sich immer mehr Kameraden, die den Stahlhelm ins Leben riefen. Der Bund der Frontsoldaten hatte es sich zur Aufgabe gemacht, für Ruhe, Recht und Ordnung zu sorgen und die Polizei zu unterstützen. Inzwischen hat man manchen Versuch gemacht, den Stahlhelm zu verbieten. Doch aufrecht ist er seinen Weg weitergegangen, so daß er heute zu einer Bewegung geworden ist, die über 2 Millionen zu den ihren zählt. Geboren aus dem Selbstschutzbegriffen, getragen von der Liebe zum Vaterland und unter treuherziger Erfüllung der Pflichten ist er zu seiner heutigen Stärke herangewachsen. Stahlhelmarbeit ist letzten Endes Dienst am Volke und am Vaterland! Darum hat es der Stahlhelm nicht notwendig, sich als Freiwillig betrachten zu lassen. Welche Kreise des Volkes stehen dem Bund noch abwartend oder feindselig gegenüber. Kameradschaft, Opferwilligkeit für Volk und Vaterland, treues Gedächtnis der gefallenen Kameraden, Abwehr jeder gewaltsamen Aenderung der Staatsform, Erziehung zu gesundem Deutschtum, Durchdringung des Volkes mit dem Frontgeist, Pflichterfüllung bis zum äußersten sind die Duzeln des Stahlhelms. Mit Speisungen und Sammlungen, Behebung der Wohnungsnot, indem Wohnungen aus eigenen Mitteln errichtet wurden, Hilfsleistungen aller Art hat sich der Bund in den Dienst der Allgemeinheit gestellt. Darum ist Stahlhelmdienst ein Ehrendienst am Volk und Vaterland! Starker Beifall dankte den Ausführungen des Kameraden Lippel.

Der zweite Teil des Abends, in dem noch verschiedene Ansprachen gehalten wurden, war dem Gedächtnis der gefallenen Kameraden geweiht. Eindrucksvolle lebende Bilder erinnerten an die kleinen Hügel und die Kreuze mit dem Stahlhelm, draußen, irrend, die angehen, daß da ein deutscher Bruder für Deutschlands Freiheit gefallen war. Stumm fanden die Männer und gedachten der gefallenen Kameraden, während das alte Lied wehmütig in die Nacht erklang: „Ich hatt' einen Kameraden, einen bessern find' ich da nit...“

**Kühneraugen**  
beseitigt schnell und schmerzlos  
**Kukircol**  
Kukircol-Kühneraugen-Binden  
Indung mit 8 Stück Inhalt nur 60 Pf.

Antikol-Verkaufsstellen: Adler-Apothek, H. 7. 1; Bahnhof-Apothek, Bismarck, Ecke Tunnelstr., Einhorn-Apothek, R. 1. 3-5; Humboldt-Apothek, Ecke Waldhof u. Vorgängstr.; Kasper-Apothek, Ecke Kasperstr. u. Schwelgerstr.; Kassen-Apothek, Valentinst. 2; Wenzel-Apothek, E. 2. 10; Drogerien: Koder, Friedr., Michaelis-Drogerie, Gebr. Ueber, G. 2. 14; Th. Denzler, Joh. V. Derrberg, Jungbuschstr. 22; Dol-Drogerie, O. 4. 3; Kerkur-Drogerie, Gontardplatz 2; Müller-Exp. Trattenstr. 14; Kedar-Drogerie, Mittelstr. 24; Victoria-Drogerie, Schwelgerstr. 26. In W. Baden: Korten-Apothek, am Marktplatz. In W. Waldhof: Luzenberg-Drogerie, am Bahnhof Luzenberg; Baldhof-Drogerie, Lypsenstr. 25; Jofel-Hödel, Eisbergstr. 18. Um 190

## Theater und Musik

• Schülerkonzert der Volksmusikpflege. Der rührige Musikwart hatte gestern zu einer Veranstaltung für die Volksschulen eingeladen, die von 2500 in Mannheim zur Entlastung kommenden Schülern und einem entsprechenden Schwabinger Kontingent von nahezu 1500 besucht wurde. Anwesend waren die Spitzen der Schulbehörden der beiden Nachbarstädte sowie einige Stadträte. Aus dem Stimmengewirr rang sich wie der Chor, von dem er ausging, die Ansprache von Karl Eberts „Hoch empor“, der in sinnigen, wortreichen Worten die ins Leben tretenden jungen Menschen für die Ideale der Ringenden zu gewinnen suchte. Nach einem Orchesterspiel (Organist Ludwig Gabe) ließ der Lehrerehrer Carl Wedel in gleicher Tonart den bereits hervorgehobenen, sinnbildlichen Chor mit vorzüglicher Stimmunterteilung der über 100 Sänger erklingen. Im weiteren Verlauf der Vortragsfolge kamen abwechslungsreiche Volkslieder und volkstümliche Gesänge zum Vortrag, wobei die feischen Stimmen des Ober- und Mittelchors der Mannheimer Singhule einen wirksamen klaren Klang beizubringen zu den markigen und dabei wohl abgetönten Darbietungen der Lehrerehrer schufen. Als kundiger Leiter erwies sich dabei die Hauptlehrer Hofmann und Hartmann. Die außerordentlich dankenswerte Veranstaltung, die sich kaum über Stundenlänge ausdehnte, verdient in ihrer weitverbreiteten, in die Zukunft weisenden Bedeutung dankbare Anerkennung.

## Kunst und Wissenschaft

• Die Nadorische Kunstsammlung kommt nach Deutschland. Im Alter von 84 Jahren ist am 22. Februar der als Kenner einer der größten und wertvollsten privaten Kunstsammlungen der Gegenwart bekannte frühere Bankier Dr. Albert Nador in Wien gestorben. Die Sammlung, die Dr. Nador als Frucht mehr denn fünfzigjähriger Sammlertätigkeit vereint hatte, ist gleichermaßen durch Reichhaltigkeit und Qualität ausgezeichnet; sie umfaßt vom Tafelbild und der großen Plastik bis zur Plakette und zum Zahnstocher — über die kostbaren Jahnhöcker der Sammlung Nador ist so sehr ein eigenes Buch erschienen — alle Zeitalter und Gebiete der reinen wie der Gebrauchskunst, und darunter befinden sich nicht ein minderwertiges Stück. Florentiner Bronzen und sonstige Plakette, gotisches Mobiliar und Goldschmuck

der Renaissance, italienische, niederländische und deutsche Gemälde, Plaketten, kostbare Gläser und Porzelle, Gobelins und Teppiche, Epiken, Gewänder, Rüstungen, Hauben und Schuhe, Holz- und Eisenarbeiten usw., auch zahlreiche Werkwürdigkeiten oder Andenken, wie etwa die Hausapotheke des Papstes Paul V. oder zeitgenössische Bilder von Goethe und Byron sind hier zu einem Ganzen von unerschöpfbarem Reichtum vereinigt. Wie man hört, wird die Sammlung aber nicht in Wien verbleiben, sondern zum größten Teil nach Deutschland an die Rüste des Verstorbenen fallen, die als Gattin des Bürgermeisters Dr. Wels in Heidelberg lebt; nur die auf Wien bezüglichen Stücke sollen als Schenkung an die Gemeinde dieser Stadt erhalten bleiben.

• Ein unveröffentlichter Roman Stendhals. Unter Papieren Stendhals in Grenoble ist ein Werk von ihm aufgefunden worden, von dessen Vorhandensein nur wenige wussten. Es ist ein kleiner Roman, betitelt „Une position sociale“, geschrieben September und Oktober 1832; der Held ist ein Selbstporträt, Ort der Handlung die französische Gesellschaft beim Pariser am 1830. Das Manuskript, in dem sich fertiger, wenn auch noch nicht durchgearbeiteter Text, Entwurf und charakteristische Randbemerkungen mischen, ist um so wertvoller, als nur wenige Romane Stendhals in der Handschrift erhalten sind. Die Herausgabe wird durch den Finkler, Genes Debrane, erfolgen.

• Die Farbenänderung des Sirius seit dem Altertum ist schon oft Gegenstand wissenschaftlicher Studien gewesen. Man hat dabei meist seinen „feurigen“ Glanz als Ausdruck für das lebhafteste Funkeln genommen. In einer neuen erschienenen Abhandlung zeigt J. J. See, daß man bei kritischer Abwägung aller Angaben nicht umhin kann, anzunehmen, daß der Stern bis zu Ptolemäus (etwa 150 n. Chr.) rot war und von da an bis zur Zeit von Al Sufi (um 1000 n. Chr.) weiß geworden ist. Dieser für das Sterndalein sehr schnelle Uebergang wird von Prof. See mit einer kosmischen Katastrophe in Verbindung gebracht.

## Die kostbaren Spielzeuge der Zaren

„Nichts gibt einen sonst überaus frappierenden Eindruck von dem unermeßlichen Reichtum, den einst die russischen Zaren besaßen, als die Beschreibung der kostbaren Spielzeuge aus ihrem Besitz.“ So schreibt der amerikanische Journalist Walter Duranty, der Gelegenheit hatte, diese Gegenstände zu besichtigen, in der New-Yorker „Times“. Man begreift, wie diese Phantasien aus Gold und Edelsteinen die Einbildungskraft einer

herrlicher beschäftigten, die 1/3 des ganzen Erdballs ihr eigen nannten. Da ist der 18 Zoll lange Eisenbahzug mit fünf goldenen Wagen und einer Lokomotive aus Platin, ein genaues Modell des Juges, in dem Nikolans die transsibirische Bahn einweihete. Ein Sowjetboomer zieht den Zug, der durch ein feines Uhrwerk in Bewegung gesetzt wird, mit einem winzigen goldenen Schlüssel auf, und der Zug rollt über den mit schwarzen Sand belegten Tisch. Mit sardonischen Grinsen sieht eine Gipsbühne von Venis zu. Diese winzigen Waggons enthalten eine Privatkapelle, eine Vadeeinrichtung, einen Speiseraum, kurz alles, was der Luxus des Jarenzuges bot. Auf dem Tisch vor uns sind Juwelen ausgereiht, die man auf eine Viertel Billion Dollar schätzt. Die Platinlokomotive hält jetzt wieder an. Das war also eine von den vielen Spielzeugen, an denen sich Nikolans II. erfreute. Eine winzige Uhr, die den Kopf einer Nadel bildet, ist ein Meisterwerk Schweizer Uhrmaderkunst; sie ist von reinem Gold, hat weniger als 1/4 Zoll im Durchmesser, ist nicht dicker als ein Ringnagel und geht vorzüglich. Dann ist da ein kleiner Orangenbaum, 8 Zoll hoch, in einer Perlmutterrinne; er ist über und über mit Rubinen und Perlen belegt, mit smaragdnen Blättern und diamantenen Blüten; man drückt auf einen Knopf; der Baum öffnet sich und zeigt eine kleine Nachtigall, die auf einem goldenen Zweig sitzt, singt und mit den Flügeln schlägt. Ein kleiner goldener Plan in einem kristallinen Ofener breitet seinen lumineszierenden Schwanz aus und schreiet majestätisch auf und ab. Eine goldene Staatsuhr, deren Räder sich drehen, ist 4 Zoll lang und 1/2 Zoll hoch; ihre Valerne besteht in einem 30 karatigen Diamanten. Da gibt es wohl ein Duzend goldener Dreiereier, mit den schönsten Edelsteinen belegt; eines dieser Eier, ein Geschenk an Alexander II., ist ein Wunderwerk der Feilgranarbeit und stellt den Erdball dar. Ein 6 Zoll langes goldenes Ei ist mit winzigen Miniaturen aller russischen Jaren geschnitten. Ein anderes Ofener aller Feilgranarbeit enthält diamantenen Schnee, auf dem Perlen als Schneeflocken liegen und aus dem Smaragdbücher (Sibirien). Eine Miniatur des deutschen Kaisers, in Diamanten eingefaßt auf einer goldenen Schnufftabakdose, liegt neben einer von den wunderbaren Diamanten strahlenden Ketten, die der Zar als Großmeister des St. Andreaskreuzes trug und die von Katharina d. Gr. herkam. Eine Klamme aus Goldfiligran enthält einen Edelstein so groß wie eine Armbanduhr, der aus einem Diamantstück hergestellt ist. Man schätzt, daß ein 100-karätiger Diamant zertrümmert werden mußte, um diese dünne, durchsichtige Edelsteine zu erhalten. Noch viele solcher unvergleichlichen und unbeschreiblichen Spielzeuge birgt die Schatzkammer der Zaren.“



# Mannheimer Frauen-Zeitung

## Nationalliberale Partei und Frauen

In diesen Tagen, da wir auf das 60jährige Bestehen der Nationalliberalen Partei zurückblicken, ist es für uns Frauen und vielleicht von allgemeinem Interesse, etwas über die Stellung der Nationalliberalen zur Frauenbewegung zu erfahren. Man hat oft behauptet, daß die Nationalliberale Partei und ihre Führer bis zum Umfug Gegner der Frauenbewegung gewesen seien und sich in keiner Weise für die politische Betätigung interessiert, noch viel weniger eingelegt hätten. Dem ist nicht so.

Als im Beginn des 20. Jahrhunderts die Frage des Frauenwahlrechts immer brennender wurde, haben sich auch die Nationalliberalen dieser Dinge nicht verschlossen. Beweis dafür ist, wenn sie in ihrem Programm vom Jahre 1907 Arbeiterinnenbeschäftigungen, Witwen- und Waisenversorgung sowie die Einstellung weiblicher Gewerbetreibender verlangen, ferner im politischen Handbuch des gleichen Jahres in einer ziemlich ausführlichen Stellungnahme Frauenbewegung, Frauenrechte zu diesen Fragen Stellung nehmen. Es braucht gar nicht verschwiegen zu werden, daß u. a. hierin gesagt wird, daß für ein Frauenstimmrecht im weitesten Sinne „auf absehbare Zeit eine parlamentarische Mehrheit nicht erstehen wird“. Dies war im Sinne der Mehrzahl, zumindest aller bürgerlichen Männer und auch eines großen Teiles der Frauen. Viele von uns, mögen sie vor oder nach dem Kriege sich der Nationalliberalen Partei angeschlossen haben, sehen noch heute auf dem Standpunkt, daß ein langsames Einmischen in die politischen und anderen öffentlichen Pflichten, ein Eintreten zuerst in die kommunalen Organe und danach in die Landes- beim Reichsparlament im Interesse der Frauen und der Gesamtheit unseres Volkes gewesen wäre. Das neue Vereinsgesetz des Jahres 1908 gab den Frauen die Möglichkeit, sich am politischen Vereinsleben zu beteiligen. Als erste änderte die Kölner Nationalliberale Partei ihre Satzungen, um die Mitarbeit der Frauen zu gewinnen. Folgerichtig war es im Gange der Entwicklung, wenn die Gesamtpartei ihr Interesse zunächst der Neuordnung des Mädchenunterrichts zuwandte, welches die notwendigen Grundlagen für eine zukünftige Betätigung der Frauen im öffentlichen Leben geben mußte.

In einer Resolution vom 12. März 1910 spricht dann der Zentralvorstand die bestimmte Erwartung aus, daß seitens der Landesorganisationen und Vorstände der nationalliberalen Vereine der Veranstaltung von Frauen zur politischen Betätigung größere Beachtung geschenkt werde. Interessant ist dabei, daß diese Forderung wesentlich von den führenden Männern erhoben wurde. In den bald darauf veröffentlichten Zielen und Bestrebungen der Nationalliberalen Partei wird für die Frauen gefordert: Erweiterung der Rechte in der Gemeinde, insbesondere härtere Heranziehung zur Mitarbeit in der Armen-, Waisen- und Jugendfürsorge, Anstellung von Schularbeiterinnen und Volkshilfsarbeiterinnen, Verwendung von Frauen für Zwecke der Wohnungsinspektion. Ferner verlangte die Partei Sicherung eines allgemeinen sowie obligatorischen Fortbildungsunterrichts für beide Geschlechter. — In der Partei selbst ging man daran, die Frauen in die praktische Gesamtarbeit hineinanziehen; außerdem bildeten sich Frauen-Gruppen, wie in Köln, Mannheim, Groß-Stuttart, Hamburg, Wiesbaden, Berlin, Göttingen u. a., tatkräftig unterstützt von den männlichen Parteifreunden, an deren Spitze Wassermaan stand.

Nachdem im Dezember 1911 eine erste nationalliberale Frauenversammlung in Köln und im Oktober 1912 in Weimar eine aus allen Teilen des Reichs bestehende Frauentagung unter dem Vorsitz von Julie Wassermaan stattgefunden hatten, kam es im November des gleichen Jahres zu einer großen allgemein beschriebenen Frauenversammlung in Karlsruhe. Professor Moldenhauer-Köln, der tatkräftigste Förderer aller Frauenarbeit, begrüßte es in diesem Zusammenhang, daß die Nationalliberale Partei sich entschlossen habe, die politische Frauenbewegung in ihren Reihen zu unterstützen, und er rief den noch in alten Anschauungen befangenen Parteifreunden erste Erwägung und Meinungsänderung gegenüber dem Worte: „mulier laeet in evalesit et in rebus politis“. „Wir haben“, sagt er, „gesehen, wie die Frauen ins Leben hineingekittelt sind; sollen wir da vor der Politik Halt machen?“ Moldenhauers Forderung entsprechend wurde die politische Frauen-Organisation der Partei ausgebaut und 1911 ein Reichsfrauenausschuß gebildet. Der erste Rheinische Frauentag in Köln im April 1913, auf dem Frau Julie Wassermaan das Hauptreferat über die „Frauen in der Politik“ hielt, beschäftigte sich auch mit diesen wichtigen Organisationsfragen, die den Zweck hatten, die Frauenarbeit in den einzelnen Parteiorganen zu verankern.

Die Stellung der Nationalliberalen Partei als solcher zum Frauenwahlrecht geht klar hervor bei den Verhandlungen des Reichstages vom 1. Oktober 1912, bei welchen Petitionen um Verleihung des kommunalen Wahlrechts an die Frauen vorlagen. Während die Konservativen für Uebertragung zur Tagesordnung stimmten, traten die Nationalliberalen mit dem Zentrum für „Ueberweisung als Material“ ein (bemerksenswert wurde verfahren); sie wünschten eine nochmalige Prüfung der Frage. Wohl war man in der Nationalliberalen Partei noch unentschieden; aber liberale Weltanschauung verhielten naturgemäß, den kategorisch ablehnenden Standpunkt der Konservativen etwa mitzumachen. Gemäß der Entscheidung des rheinischen, nationalliberalen Frauentages wurde zunächst die Gewährung des aktiven und passiven Wahlrechts an die im Erwerbsleben stehenden Frauen zu den Berufsvertretungen, den 1910 erhobenen Forderungen hinzugefügt: Die Zulassung der Frauen als Schöffen bei Jugendgerichten wird verlangt, desgleichen die Ermöglichung gemeinsamen Unterrichts für Knaben und Mädchen an Orten, wo letztere keine Gelegenheit haben, sich zur Reifeprüfung vorzubereiten. — Die Entwicklung fand eine naturgemäße Beschleunigung durch die Kriegseinsparungen zahlreicher Frauen, denen sich auch die Nationalliberale Partei nicht verschließen konnte. So entschied sie sich Anfang November 1918 dafür, das Frauenstimmrecht mit den Mehrheitsparteien zu beantragen.

Dente stehen wir vorkriegsständigen Frauen mitten drin im Geirlebe des politischen Lebens, stehen fest in unserer Partei. Ihre frühere Stellung zur Frauenfrage mag einigen vielleicht zu abgernd erscheinen, mag von anderen gebilligt oder zum mindesten verstanden werden. Wir werden weiter werben um Verständnis und richtige Einschätzung der Frauenarbeit in der Partei, mit der wir und eins wissen im nationalliberalen Gedanken; ihn wollen wir in erster Linie fördern, wollen mitarbeiten, daß immer weitere Kreise unseres Volkes ihn erfassen und ihm dienen. Rational und liberal sei weiterhin unser Panier.

M. S. — St.

tung der von Gefahren umbrachten deutschen Schule im Auslande ihr Hauptziel. Von der Heimat aus muß den Kämpfern draußen der Rücken gekräftigt werden durch Beweise der Anteilnahme und auch durch materielle Hilfe. Hier stehen die Frauengruppen des V.D.A. ständig in Bereitschaft und erzeugen das Bewußtsein: „Man hat uns nicht vergessen!“

Neben der deutschen Schule gehört die Arbeit der deutschen Frau der deutschen Familie in der Fremde. Der Austausch von Hausvätern soll jene der Stammesheimat näherbringen, soll die andern die ständige Kampfstellung draußen erkennen lassen und damit deutschbewußter machen.

Der V.D.A. will nur um ihr Volkstum kämpfende Deutsche führen, deutsches Wesen pflegen und stärken; er verfolgt nicht das Ziel der französischen Propagandahetze „Alliance française“, die auch Nicht-Franzosen im französischen Volkstum assimilierten wollte. Der Arbeit des V.D.A. braucht aber das Verständnis des ganzen Volkes, denn sie ist wie keine andere geeignet, volkstümlich zu werden. Dafür sind einzuwirken, die moralische Verpflichtung zu wecken, ist Ziel und Wille der Frauen, die im Auslandsdeutschtum mitarbeiten, im Sinne des Wortes: „Man muß den Mut haben, an eine große deutsche Zukunft zu glauben.“

Henny Pleimes-Frankfurt a. M.

## Die Frauen im Wirtschaftsleben Badens

Ein besonderes Merkmal der Nachkriegszeit ist das starke Anwachsen der Frauenarbeit. Die schnellere Zunahme der weiblichen Bevölkerung gegenüber der männlichen, die Vermehrung ganzer Volksschichten und die Verknüpfung des Daseinskampfes haben zusammen diese Erscheinung hervorgerufen. Von der 1925 festgestellten badischen Bevölkerung von 2 812 402 Personen waren 1 196 985 weiblich, d. h. es kamen auf je 1000 männliche 1073 weibliche Einwohner. Gegenüber 1910 hatte Bad in der letzten Volkszählung im Juni 1925 die männliche Bevölkerung um 5,28 Prozent, die weibliche aber um 10,5 Prozent zugenommen. Die Zahl der gesamten Erwerbstätigen Badens unzurechnet mitschließender Familienangehörigen ist von 1907 bis 1925 um 24,4 Prozent, die der weiblichen Erwerbstätigen aber um 27,1 Prozent gewachsen. Rechnet man die mitschließenden Familienangehörigen dazu, so ergeben sich entsprechend die Zahlen 20,5 und 23,3. Von dem weiblichen Teil der badischen Bevölkerung sind 508 346 Personen oder 42,5 Prozent erwerbstätig, 629 459 oder 52,1 Prozent Angehörige ohne Hauptberuf, davon 202 900 Ehefrauen. Unter den Berufstlosen, Renten- und Unterstützungsempfängerinnen wurden 85 180 oder 5,4 Prozent der Frauen, viel weniger als in den anderen deutschen Ländern, gezählt. Der Anteil der Ehefrauen an der Bevölkerung Badens stieg von 1907 bis 1925 von 30,8 auf 42,5 Prozent.

## Die 10 Gebote der Frau

Von Hede Rinj

1. Wenn dein Mann vom Geschäft heimkommt, bestärke ihn nicht gleich mit Fragen, sondern warte ab bis er zu reden anfängt; bedenke, daß er müde ist und seine Gedanken erst umschalten muß.
2. Wenn er eine andere Frau häßlich findet, verurteile ihn das nicht — denn er hat ja dich zur Hüterin seines Lebens ansacwählt und Eifersucht ist eine Quelle fortwährender Qualereien.
3. Wenn du denkst er sei herzlos, erinnere dich, daß er etnen Magen hat; durch gute, wohlgeschmeckende Speisen, mit Liebe serviert, wirst du bald sein Herz erweichen.
4. Laß ihm von Zeit zu Zeit das letzte Wort und handle nach seinen Angaben — es wird ihn freuen — und dir schadet es nichts.
5. Wenn er einmal nicht zu seinem Regelflug geht, so mache ihm den Abend recht behaglich; vielleicht zieht er Parallelen und bleibt künstig zu Hause.
6. Miß deinen Mann nicht an dem Ideal deiner Mädchenträume; er ist kein Halbgott, sondern ein Mensch.
7. Ehe du auf andere Leute hörst, besorge deinen Mann, er steht dir am nächsten und wird besser wissen, was du tun sollst.
8. Sei in den Meinungsverschiedenheiten nicht hart noch aggressiv, du mußt ihn immer als deinen Vorgesetzten ansehen. (7 Schrift.)
9. Achte die Eltern deines Mannes, vor allem seine Mutter, denn sie hat ihn früher geliebt, als du.
10. Du sollst dich freuen, wenn du einen klugen charakterfesten Mann hast, der sein Geschäft mit Umsicht verwaltert und soilt du ihm seine Freundin sein, die ihm seine Frei-Stunden besorgt, besitzt er diese Eigenschaften nicht, so sei ihm nicht nur Freundin, sondern auch Kamerad und Beraterin.

## Auslandsdeutschtum und deutsche Frauen

Die Frage des Auslandsdeutschtums ist eine Schicksalsfrage unseres Volkes. Jedes Stück der deutschen Reichsgrenze trennt Deutsche von Deutschen. 40 Millionen Deutsche leben außerhalb unserer Grenze. Diese 40 Millionen bilden mit den 60 Millionen Reichsdeutschen die Einheit, von der Jakob Grimm auf dem ersten Germanistentagkongreß 1846 in Frankfurt a. M. sagte: „Was ist ein Volk? — Die Gemeinschaft aller derer, die eine Sprache sprechen.“ Alle Gemeinschaft aber bedarf der Pflege, Volksgemeinschaft vor allem. Das haben wir Deutsche später erkannt als andere Völker; denn selbst als nach der Reichsgründung in der Fremde am lungen harten Staat einige wenige Volkshauende eine Vereinigung gründeten zum Schutze der vom Reich getrennten Deutschen, blieb Jahrzehnte hindurch das Interesse für die Bewegung gering.

Da geriet der Versailles Frieden willkürlich jahrhundertelange Bande, das Sämerei, Korn und Liebe gleichermaßen aufloseten. Mit den zuletzt verlorenen Brüdern und Schwestern wurden auch die wärmer in die allgemeine Fürsorge eingeschlossen, deren Familien schon seit Jahrzehnten und länger jenseits der Grenzen leben und heute mehr denn

je in erbittertem und aufstrebendem Kampfe um ihr Deutschtum stehen. — Insbesondere der Verein für das Deutschtum im Ausland (V.D.A.), dem sich in der Erkenntnis der Gefahr immer neue Mitstreiter anschlossen, tritt aberal da helfend ein, wo deutsches Volkstum um sein Dasein ringt. Er leistet im besten Sinne Pionierarbeit, Brückenbau hinüber und herüber; und in dieser großen, überparteilichen Bewegung stehen die Frauen nicht nur der Zahl nach, sondern vor allem was praktische Arbeitsleistung anbelangt, unbedritten im Vordergrund. Naturgemäß wendet sich die Frau dieser Arbeit zu, die ihrem mütterlichen Empfinden entspricht. Dies ist auch wohl der Grund, daß man die Verfasserin gebeten hatte, bei der Reichsfrauentagung der Deutschen Volkspartei in Jena (vom 13.—15. November v. J.) über Fragen des Auslandsdeutschtums zu sprechen.

Mancherlei läßt sich schon sagen über die praktische Arbeit des V.D.A. und seiner Frauen. — Die reichsdeutsche Mutter, der die gute Schulbildung ihrer eigenen Kinder am Herzen liegt, hat Verständnis für das, was eine deutsche Mutter im Auslande empfinden muß, wenn ihren Kindern die Möglichkeit genommen ist, eine deutsche Schule zu besuchen, an dem Reichstum deutschen Kulturlebens teilzunehmen. So ist Frauenarbeit und Jugendpflege eins geworden, die Erhalt-

doch mit — die Irma Vieber geht auch immer mit ihrem Vater — da werden immer so seine neue Schläger gepfeilt — „Die Blanka, ja die Blanka“ oder „Ich weiß was von Dir“ — „Aber Ruth!“ Elisabeth war ganz entsetzt. „In ein solches Rassechuch werden wir hier nicht gehen — und Du bleibst natürlich zu Haus und laß Dich hübsch artig um bald neun zu Bett — hörst Du, Lieblich? Ich bring' Dir auch Schokolade mit!“

— Als Elisabeth in ihrem neuen Kleide mit roten Wangen und glänzenden Augen im Geschäft ankam, mußte man sie sehr erstaunt. Der Buchhalter rief sich verlegen die Hände.

„Derr Strakmann ist schon fort — ja — leider —“

„Shon fort? Ist er denn nicht immer bis sieben Uhr hier?“

„Gewöhnlich wohl, aber heut“

„Aa, er sagte etwas von einer Verabredung — da haben die Herren ihn wohl abgeholt?“

„Die Herren —? Ah so, ganz recht — ja, die Herren haben ihn abgeholt — er wird lebhaft bedauern —“

Blitz entzündet und von einer Unruhe befallen, für die sie selbst keinen rechten Grund wachte, verließ Elisabeth das Haus und ging die Straße hinunter. Das Menschengewimmel, die glänzenden Hüftsignale, die blendende Lichtfülle um sie her verwirrte und ängstigte sie — wie lange war sie aus ihrem stillen Vorort nicht des Abends hierher in diesen Trübel gekommen!

In einer Kreuzung machte sie abgernd Halt — der Postkitt hatte soeben die Dand erhoben, und für einen Augenblick stockte die Wagenreihe. Ein geschlossenes Auto hielt dicht neben ihr — eng aneinanderschniegt sah ein Liebespaar in der Ecke; der Mann beugte sich über die Hand des Mädchens und küßte sie zärtlich; dann hob er den Kopf — der helle Strahl der Straßenlaterne fiel gerade auf sein Gesicht — und wie ein scharfes Schwert fuhr es Elisabeth durchs Herz.

„Theodor — Theodor!“ Sie schrie es laut heraus, aber der Wagenau hatte sich schon wieder in Bewegung gesetzt. Wie selb-wurzelt blieb sie an derselben Stelle stehen und harrete dem Wagen nach, mit einem seltsam leeren Ausdruck in den Augen. Erst als der Postkitt auf sie trat und sie aramönlisch müderte, suchte sie auf und schritt schwerfällig die Straße hinunter.

## Eine Mutter

Skizze von Hedwig Stephan-Milona

„Bist Du heut abend zu Haus, Thea?“

Theodor blickte sorgfältig ein Ständchen von seinem Rockärmel. „Leider nein, Schatz. Ich habe mich mit Bekannten zu einem kleinen Bummel verabredet. Aber spät wird es bestimmt nicht.“

Elisabeth seufzte, als der Gatte leise vor sich hinseufzend die Wohnung verließ.

Eine Verabredung — eine Besprechung — eine Sitzung — beinahe täglich gab es für Theodor einen Grund, den Abend außer dem Hause zu verbringen. Aber sie durfte ja nicht länger — wie oft hatte er ihr gesagt: „Bei Euch am Tisch hinter der Dängelampe kann ich keine Geschäfte machen. Liebes Kind! Ein Kaufmann muß Verkehr haben, muß neue Verbindungen knüpfen und die alten befestigen. Schiß Dich in Dinge, die ich nicht ändern kann.“

Das wollte sie ja auch — aber es war doch so schwer, immer allein zu sitzen, wenn Ruth zu Bett war! Und wenn sie an die ersten Ehejahre dachte — ob Theodor es nicht vielleicht doch einrichten könnte, ab und zu bei ihr zu bleiben, wenn es ihn ernstlich danach verlangte?

Freilich, so hübsch und süßig wie damals war sie nicht mehr; allerlei Sorgen und große und kleine Leiden hatten sie ein wenig müde und vor der Zeit alt gemacht. Aber sie konnte doch noch recht gut aussehen, ob gewiß, zum Beispiel in dem neuen wandelbaren Taafelkleid, und wenn sie sich sorgfältig und modern das Haar machte.

Und da kam ihr plötzlich ein verlockender Gedanke. Ob sie es einmal wagte, Theodor abzuholen und ihn zu bitten, mit ihr auszugehen, anstatt mit den Freunden? Zwar, er liebte das Abholen nicht, und Ruth war abends noch niemals allein geblieben — aber schließlich war sie mit ihren zwölf Jahren doch kein kleines Kind mehr, und es ging ohnehin schon viel zu oft nach ihrem hübschen, eigenwilligen Kopf.

Wahrscheinlich gab es denn auch noch einen Tanz mit der verlobten Cousine.

Fort willst Du, Mutti? Den Vater abholen? Aa, Mutti, ach! Ihr dann in ein Musikhaus? Mutti, nimm mich



# Ein Blick über die Welt

Der Fisch mit dem Eisernen Kreuz — Der wahnsinnige Brandstifter im Auto — Großer Zollbeitrag in Wien — Das Herz auf dem falschen Fleck — Orgiasmus im Tanzsaal — Die flammende Lage — Der gefährliche Laubfrosch — Eine amtliche Räuberbande in Rußland — Geheimnisvolles Verschwinden einer Perlenkette — Die jüngsten Großmütter Amerikas

## Deutschland

Das Fischergeld war einem Junkensohn aus Harlen in Westfalen besonders hold. In seiner Schlangel hatte sich nämlich ein Fisch angehängt, den er allein nicht ans Land zu zerren vermochte. Erst mit Hilfe eines zweiten Fischers gelang das schwierige Werk, das einen riesigen Stör von fünf- undsechzig Pfund zutage förderte. Die größte Überraschung kam aber, als man sich daran machte, den Riesenfisch zu zerlegen. Man fand im Innern nämlich folgende, recht schwer verdauliche Gegenstände vor: Zwei Bichsdofen, gefüllt mit Zigaretten, einige Büchsen mit Dessertmarmelade, die holländischen Silbergeld enthielten und Angelhaken von allen nur erdenklichen Größen. Den seltsamsten Fund aber, den man machte, stellte ein wohlgehaltenes Eisernes Kreuz 2. Klasse dar! Wo mag der weitgereiste Bursche diesen Orden aufgeschluckt haben — und wenn, und auf welche Art mag er abgehoben gekommen sein?

In der Nähe von Gresham glugen vor einigen Tagen vier große Scheunen in Flammen auf. Die zu den Vorkarben herbeieilende Landbevölkerung entdeckte in der Nähe der einen Brandstelle ein im sumptuösen Lederboden verpacktes Auto, von dem aus der Inhaber des Wagens, ein Dressbender Kohlenhändler die Folgen seiner Brandstiftung beobachtete. Der Händler, der offenbar geistig unzurechnungsfähig ist, hat seine Tat der Polizei gegenüber zugegeben.

## Oesterreich

Die Wiener Behörden sind einem großangelegten Schmuggel auf die Spur gekommen. Es handelt sich dabei offenbar um seit vielen Monaten verübte Schleichungen mit Transithandeln, die aus Italien und Polen kommend über Wien und Südbahnen abgehen sollten. Während die Waren mit hochwertigen Textilwaren im Transitlager des Hauptzollamtes eingelagert waren, wurden sie entleert, und die unverpackten Waren wurden in Wien in den Handel gebracht, während das fehlende Gewicht für den Weitertransport nach Südbahnen durch Steine, Sand und Holzstücke ergänzt wurde. Es wurden sieben Textilwarenhändler und Smediteure in Haft genommen. Das Haupt der verhafteten Schmuggler ist der Textilwarenhändler Aladar Bac. Kucher ihm wurde auch ein Beamter des Wiener Zollamtes in Haft genommen. Die Untersuchung wird fortgesetzt.

## Schweiz

In dem Dorfe Seetal in dem Schweizer Kanton Aargau ist bei der Operation eines Schilfnabens eine seltsame Verwickelung innerer Organe festgestellt worden. Der Junge klagte über heftige Schmerzen auf der linken Magenfläche. Der Arzt hielt eine Blinddarmentzündung für ausgeschlossen, weil die Schmerzen auf der linken Seite anstrahlten, entließ ihn aber doch schließlich, als das Befinden des Jungen immer schlechter wurde, zu einer Operation. Es stellte sich dann heraus, daß der Junge einen anomalen Darmfortsatz auf der linken, anstatt auf der rechten Seite des Körpers hatte. Weiter wurde festgestellt, daß das Herz sich in der rechten Körperhälfte befand. Die Operation war außerordentlich kompliziert, nahm aber einen guten Verlauf, so daß der Patient sich wieder vollständig erholt hat. Die anormale Lage des Herzens war dem Jungen bis dahin überhaupt noch nicht zum Bewußtsein gekommen.

## Frankreich

In Nancy erlitt am vergangenen Sonntag ein Tanz in einem wilden Charakter aus der stundenlang dauerte und von dem, außer den Gästen des Ballsaals, sogar das Personal des Hotels, in dem der Ball stattfand, vom Tanzboden fortgerissen wurde. Es war kein gesellschaftliches Vergnügen mehr, sondern eine Produktion tanzender Dämonen. Einige Tänzerinnen wurden ohnmächtig, andere mußten in Ambulanzwagen fortgeschafft werden, weil sie sich die Beine zerkratzen und die Füße blutig getanzt hatten. Die Schilderungen der Zeitungen berichten von Episoden, die an die Tanzorgien des Mittelalters erinnern.

Eine grausame Geschichte aus dem Leben wird in einer französischen Zeitung erzählt: Eine junge Dame, ebenso reich wie schön, ist mit einem eleganten Industriellen verlobt, den

seine Geschäfte öfters nach Indochina führen. Vor der Hochzeit muß er noch einmal hinüberfahren und verspricht seiner Braut, ihr als Hochzeitsgeschenk mitzubringen, was sie sich wünsche. Die junge Dame bietet sich eine flammende Lage aus. Der Bräutigam hält sein Versprechen; er bringt ihr ein entzündendes Kästchen mit, ein wahres Juwel ihrer Klasse. Die beglückte Braut will sich von dem Tierchen gar nicht trennen; sie liebt es, sie spielt mit ihm, und wie das bei Katzen vorkommt, rikt diese die Perrin mit ihren Krallen ein wenig am Arm. Das Mädchen beachtet erst den kleinen Biss gar nicht und begnügt sich dann damit, ihn etwas mit Jod zu pinseln. Aber der Arm schwillt an; es zeigt sich ein merkwürdiger Ausschlag, und die besorgte Mama beschließt, einen erfahrenen Spezialisten um Rat zu fragen. Als dieser die Wunde und den Ausschlag erblickt, erleichtert er und bittet, die Mutter allein sprechen zu dürfen. Sobald sich das Mädchen zurückgezogen hat, sagte er mit zitternder Stimme: „Liebe, anständige Frau, ich muß Ihnen etwas Durchsichtbares eröffnen: Sie müssen Ihre Tochter als verlorren betrachten. Für Sie, für Ihren Bräutigam und die Welt. Man muß sie sofort fliehen und in einem Krankenwagen nach einem Ort führen, den ich Ihnen bezeichnen werde.“ Die Mutter glaubte zunächst, der Arzt sei verrückt geworden; aber sie begriff, als dieser ihr das Leiden der Tochter nennt: Das entzündende flammende Kästchen hatte in seinen Krallen den Ausschlag mitgebracht.

## Ungarn

Einer Budapestener Dame passierte kürzlich auf einer Grenzstation zwischen Ungarn und der Tschechoslowakei folgende tolle Geschichte: Sie reiste von Ungarn nach Preßburg. Unter anderem wollte sie einer Freundin, die sich schon lange einen Laubfrosch gewünscht hatte, diesen Wetterpropheten mitbringen und kam mit diesem ungarischen Meteorologen an der Grenze an. Als nun die tschechischen Grenzbeamten das fürchtbare Ungeheuer erblickten, verweigerten sie ihm den Grenzübertritt — nicht, weil es weder Fuch noch Bism hatte, sondern aus zwei anderen schwerwiegenden Gründen. Erstens fehlte nämlich das tierärztliche Zeugnis über den Gesundheitszustand des Einreisenden, und zweitens erklärten sie, es sei wohl nicht ausgeschlossen, daß der arme Frosch Diamanten verschluckt habe, die auf diese Art gepaßt werden könnten. Der Dame blieb nichts anderes übrig, als das verdächtige Tier wieder auf ungarischer Boden auszulassen, worauf sie die Grenzpassieren durfte... „Straf Arany!“ sagt der Tische, wenn er sich fürchtet.

## Rußland

In der russischen Stadt Wischew, die zum Andenken an den verstorbenen russischen Kriegsminister den Namen Krunkel trägt, ist loeben einem gewissen Babakanoff, dem obersten Sowjetbeamten des Kirgisien-Landes, der Prozeß gemacht worden. Seit mehreren Jahren hat Babakanoff ein Schredensregiment über das ganze Land ausgeübt, wobei er sich, wie die gerichtliche Untersuchung festgestellt hat, von den wohlhabenden Einwohnern bediente und die arme Bevölkerung drangsalterte. Im Laufe seiner Amtstätigkeit verübte er zwei Mordtaten, die eine mit eigener Hand, die andere durch Vermittlung von drei gedungenen Mordtätern. Ein anderer kommunistischer Beamter war sein Helfershelfer. Die beiden bildeten eine Organisation, die in den amtlichen Verwaltungsdiens eingegliedert wurde und im Volksmunde den Namen „Mr. Defmat“ trug, d. h. „Schlagt sie auf den Hintel“. Die Organisation arbeitete aber lediglich für die persönlichen Bedürfnisse der beiden Sowjetbeamten und ihrer Helfershelfer. In diesem Zweck plünderten sie die Bevölkerung aus, verübten Gewalttaten aller Art, ließen sich bedienen und nahmen blutige Rache an allen denjenigen, die sich ihrem Willen nicht fügen wollten. Es ist bemerkenswert, daß dieses amtlich organisierte Räuberregiment jahrelang bestehen konnte. Babakanoff wurde zu zehn Jahren Gefängnis und sein Hauptgenosse zu sieben Jahren Gefängnis verurteilt. Die Strafe erscheint in dem Verhältnis zu den verübten Verbrechen recht milde.

## England

Die Londoner Detektive stehen einer Aufgabe gegenüber, deren Lösung eines Mannes wie Sherlock Holmes würdig wäre. Eine Dame der Londoner Gesellschaft schickte zwei Per-

lenketten, die eine im Werte von einer halben Million, die andere im Werte von etwa 400 000 Mark, zur Versteigerung in das Juweliergeschäft von Cartier in der New Bond-Street. Die Versteigerung wurde noch an demselben Tage erledigt und nach Schluß des Geschäftes überbrachte ein alterer und durchaus zuverlässiger Angestellter der Firma die beiden Ketten der Besitzerin. Die Ketten waren in dem Geschäft, wie durch Neugierfragen nachgewiesen ist, beide zusammen in eine Schachtel verpackt und die Schachtel war dann zugeklebter worden. Als die Besitzerin sie dann in Anwesenheit von Jungen öffnete und das vollständig unverletzte Eisen aufbrach, fand sich nur eine Kette vor, die andere, die wertvollere von den beiden, fehlt und niemand weiß, wo sie geblieben ist. Die Londoner Polizei hat bisher nicht vermocht, das völlige Dunkel dieser geheimnisvollen Angelegenheit auch nur etwas zu lichten.

## Amerika

Die jüngsten Großmütter Amerikas leben in Kalifornien. Sie leben beide in dem für Großmütter sehr jugendlichen Alter von 29 Jahren. Die eine, Frau Keilin, lebt in Hollywood und heiratete im Alter von 13 Jahren. Ihre Tochter, die spätere Frau Corbero in Santa Barbara, ging in demselben Alter eine Ehe ein und wurde mit 14 Jahren Mutter. Der Enkel von Frau Keilin ist gegenwärtig neun Monate alt. Die andere jugendliche Großmutter ist eine Frau Graham. Sie lebt in Oakland und hat einen vier Monate alten Enkel. Die beiden jüngsten Großmütter blühten bisher im Verborgenen. Als aber kürzlich eine Frau Wade in Atlanta (Georgia) von 29 Jahren in den Zeitungen als die jüngste Großmutter gefeiert wurde, machten die beiden Kalifornierinnen ihr den Rang streitig. Frau Wade hat eine Tochter von 10 Jahren, eine Frau Stegall, die kürzlich einem Sohn das Leben geschenkt hat.

## Sportliche Rundschau

### Athletik

#### Schwerathletikveranstaltung in Dagersheim

Der Kraftsportklub Dagersheim — der neben dem von Schifferstadt — erst unlängst dem D.A.S.B. beigetreten ist, veranstaltete vergangenes Sonntag eine wohlgelungene Wettbewerbsveranstaltung. Ein ausgezeichnetes Sportprogramm, das in bunter Reihenfolge vor dem stark besuchten Hause zur Abwicklung gelangte, dürfte den Zweck, der Schwerathletik neue Anhänger zuzuführen, erfüllt haben. Neben dem Mannschichtkampf im Ringen der Brudervereine Schifferstadt und Dagersheim — die sich in voller Ebenbürtigkeit technisch gleichwertige Kämpfe lieferten — fand im Mittelpunkt des Interesses das Gewichtheben der Leichtmittelgewichtsklasse. Hier fanden sich gegenüber: Kiefer (29 Jg. 1884 Mannheim), Hoffmann (Dagersheim), Rüttmann (Schifferstadt). Diese prächtig gebauten Sportler lieferten sich einen schönen Kampf, der in anschaulicher Weise die Technik des Gewichthebens demonstrierte und daher den Beifall der zahlreichen Zuschauer hervorrief. Das Zusammentreffen endete in einem Zweikampf Kiefer-Hoffmann. Während Hoffmann Favorit in den einarmigen Übungen war, überlegte Kiefer durch seine korrekt ausgeführten helderhaften Übungen. Nachstehend die Leistungen: Rüttmann 2. einarm. 120, 2. beidarmig 100; Hoffmann 2. einarm. 170, 2. beidarmig 145, 2. beidarmig 210 Pfd.; Kiefer 2. einarm. 145, 2. beidarmig 180, 2. beidarmig 220 Pfd.

### Schwimmen

#### Die deutschen Schwimmer in Brüssel

An dem Jubiläumsschwimmfest des Royal Swimming-Club Brüssel am kommenden Samstag werden insgesamt 6 deutsche Schwimmer teilnehmen, nämlich Erich Rademacher, Friedrich, Derichs, Schumm, Huber und Fritz Rent Erdens-Oberhausen. Der Kölner Derichs hat die schwerste Konkurrenz, da er im Freistilschwimmen auf den Weltrekordmann Arne Borg-Schweden trifft. Die Europameisterschaft im Brustschwimmen eröffnet eine Neuauflage durch die Begegnung Erich Rademachers mit dem Belgier van Parns. Die übrigen Starter Decombe-Belgien und der französische Meister Bonvier haben hier nur Platzausichten. Im Rücken schwimmen trifft Gustav Fröhlich auf den belgischen Meister Thienspont, sowie auf englische und spanische Konkurrenz. Im Kunstspringen sind der Belgier Parter und der Italiener Delamare die Konkurrenten der beiden Deutschen Huber-Berlin und Schumm-Köln. Vier Landesmeisterinnen bestreiten das Damen-Freistilschwimmen und zwar neben Fritz Rent Erdens-Oberhausen die Holländerin Fr. Baron, die Französin Fritz Ledoux und die Belgierin Fritz Bonvier. Fritz Baron dürfte von allen die gefährlichste sein. Im Wasserballspiel trifft der veranstaltende Verein auf den Club Natation Barcelona.

Am Dienstag, den 15. März verstarb unser Mitglied  
**Johann Bausch**  
im 50. Lebensjahre. \*8806  
Wir werden demselben stets ein ehrendes Andenken bewahren.  
Gastwirte - Vereinigung freie Innung Mannheim  
Der Vorstand.  
Die Beerdigung findet am Freitag, den 18. März, nachm. 4 Uhr von der Leichenhalle in Käfertal aus statt und ersuchen wir die Kollegen um zahlreiche Beteiligung.

**Durch Dick u. Dünn**  
Schnee, Eis und Berge  
fährt **Viktoria** mit Beiwagen  
  
bei der Winterfahrt Garmisch Partenkirchen schneller als sämtliche anderen Motorräder sowohl in der Solo- als auch in der Beiwagenklasse und begann damit sich wieder seine Siegeslaufbahn für 1927. Verlangen Sie Prospekt. Bequeme Teilzahlung.  
**Motorrad-Zentrale Karl Löwenich**  
Tel. 22535 Mannheim, D 4, 5 (Planken)  
Allerstes und größtes Motorrad-Spezialhaus. 2878

  
**Immer so frisch —**  
Kruschen-Salz erhält den gesunden Menschen frisch und elastisch,  
Kruschen-Salz reinigt das Blut,  
Kruschen-Salz bedeutet für Leber und Nieren eine Hilfe in den normalen Funktionen,  
Kruschen-Salz regt den Stoffwechsel an, die Folge ist:  
Kruschen-Salz wirkt belebend und erfrischend auf den gesamten Organismus.  
In allen Apotheken und Drogerien M. J. — pro Glas, für 2 Monate ausreichend.  
BUTHIEN & SCHULTZ G. M. B. H., BERLIN N. O., FANKSTRASSE 13-14  
Fabriklager für Wiederverkäufer: Paul Koch, Mannheim, Lange Röhrstraße 53 Fernruf 29298

Statt Karten.  
Kirchenmusikdirektor  
**Arno Landmann**  
**Eise Landmann**  
Geo. Driescher  
Vermählte  
Mannheim, den 17. März 1927.  
August-Anlage 20 \*8807  
**Trauerbriefe u. Karten**  
Hilfest schenken  
Druckerei Dr. Hans G. m. b. H., E 6, 7

  
**Ein traulicher Abend auch am Waschtage —**  
durch keine Sorge und Müdigkeit gestört — dieses Glück ist auch Ihnen beschieden, wenn Sie sich die schwere Wascharbeit durch Suma erleichtern.  
Suma gibt Ihnen ohne viele Mühe eine blendend weiße Wäsche. Es entwickelt im Kochen einen lebendigen Strom von Millionen Seifenbläschen, welche die Wäsche durchdringen und den hartnäckigsten Schmutz behutsam ablösen. Diese Eigenart von Suma steigert seine Wirksamkeit auf das Vielfache und macht jedes harte Reiben oder Bürsten überflüssig.  
Preis 50 Pfg.  
„Sunlicht“ Mannheim  
  
SUMA wäscht weisser und schonender!  
Sa 108

